

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 9.20 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 8.20 G. monatlich. Für Sommermonate 6 Stk. 24.00 G. in Deutschland 20.00 G. wöchentlich 6.00 G. monatlich. 2.00 G. in Deutschland 1.60 G. wöchentlich 4.80 G. monatlich. Abonnement- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 200

Donnerstag, den 28. August 1930

21. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 8
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 243 96. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 243 97.

Auftakt im Volkstage

Große Debatte über die Landwirtschaft

Senatspräsident Sahm legt den Standpunkt der Regierung dar

Der Volkstag, der am Mittwoch zum erstenmal nach den Ferien tagte, hatte gleich wieder drei Große Anfragen zu bewältigen, von denen für zwei der geschäftliche Herr Blavier verantwortlich zeichnete, während die dritte, in der Reihenfolge der Tagesordnung die erste, eine Aktion der Deutschnationalen um Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft betraf.

Die Deutschnationalen und auch Vertreter des Landbundes haben in den letzten Tagen mit dem Senat verhandelt und dabei eine Reihe von Wünschen präsentiert, die sich im besonderen auf steuerliche Gebiete bewegten und darüber hinaus auf Abänderung des Danziger-polnischen Wirtschaftsabkommens sowie die Ausschaltung der polnischen landwirtschaftlichen Produkte vom Danziger Markt hinausliefen. Als Ursache für die eingebrachten Beschwerden und Forderungen geben die Vertreter der Landwirtschaft an, daß die Lage der Danziger Landwirtschaft gefährdend und viel schwieriger als in den angrenzenden deutschen Ostprovinzen sei. Bei Besprechung der steuerlichen Entlastungswünsche wurde auch die alte deutschnationale Forderung aufgewärmt, es müsse eine Drosselung der öffentlichen Ausgaben erfolgen, wobei man in üblicher Weise hauptsächlich gegen die Sozialausgaben zu Felde zog. Ueberflüssig ist es, zu erwähnen, daß auch die jüngsten, zur Sicherung der sozialen Ausgaben eingeführten Steuern als ganz besonders drückend und ungerecht bargekelt wurden. Im ganzen scheint man bei der Begründung der Wünsche nicht vor parteipolitischen und sonstigen interessebedingten Ueberreibungen zurückgeschreckt zu sein.

Der Senat hat, wie selbst in Kreisen der Interpellanten befürchtet wird, die schwierige Lage der Danziger Landwirtschaft und die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen anerkannt und zugesagt, daß die vorgetragenen Wünsche geprüft und bearbeitet werden sollen. So wurde denn auch die Große Anfrage der Deutschnationalen gestern im Volkstag vom Präsidenten des Senats persönlich in längerer Rede beantwortet.

Präsident Dr. Sahm betonte vor allem, daß Danzig in der Führung einer selbständigen Wirtschaftspolitik durch die Verträge mit dem Nachbarlande Polen behindert sei, dessen wirtschaftliche Maßnahmen nicht immer zum Vorteil der Freien Stadt seien.

Man könne also nicht nur die allgemeinen Erscheinungen der Weltwirtschaftskrise für Danzigs schlechte wirtschaftliche Lage verantwortlich machen, besonders auch im Hinblick auf den Hafen. Diese Situation aber gestalte Danzig nicht die Möglichkeit umfassender Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft. Es sei lediglich in der Lage, bei einigen Nebenursachen helfend einzugreifen, was ja auch schon in den Vorjahren geschehen sei. Im besonderen lagte der Präsident Prüfung steuerlicher Beschwerden und Befreiung von Unbilligkeiten und Härten zu. Getragen war die ganze Erklärung von dem guten Willen, zu helfen.

Während also von Senatsseite die ganze Angelegenheit durchaus sachlich und unvoreingenommen betrachtet wurde, muß man andererseits feststellen,

daß es der Sache selbst keineswegs dienlich ist, wenn ein so hemmungsloser und wenig überzeugend wirkender Redner wie der deutschnationale Stahlhelmgutsbesitzer Durandt als Beantworter der Präsidentenrede vorgeht.

Die Ausführungen dieses jungen, noch sehr unreif wirkenden Herrn strotzen von Schimpereien und Verdächtigungen gegen die Arbeiterbevölkerung der Freien Stadt und anmaßenden Neuerungen zugunsten der Landwirtschaft. Lächerlich und mittelalterlich und für den Mangel an volkswirtschaftlicher Bildung bezeichnend war des Redners Bemerkung, daß die Danziger Politik von Leuten gemacht werde, die in Danzig nicht wurzeln seien. Natürlich meinte er im besonderen gegen die Aufwendungen für Sozialmaßnahmen, für Schulen usw. und für das neu zu errichtende Landesarbeitsamt. Dagegen verlangte er eine positive Herabsetzung der Einkommensteuer für die Landwirtschaft und eine Befreiung von der Wohnungsabgabe, denn auf dem flachen Lande bestehe keine Wohnungsnot. Diese Feststellung wurde von den Arbeitervertretern mit Empörung zurückgewiesen.

Derartige Ubertreibungen und Unwahrheiten tauchten immer wieder in Durandts Rede auf und widerlegten schlagend die Forderung des Redners, alle persönlichen und parteipolitischen Interessen zurückzustellen. Es war ein jämmerlicher Abgang, den sich die Deutschnationalen verschafften.

Namens des Zentrums sprach der Kleinbauer Böhn, der es außerordentlich bedauerte, daß die Regierung infolge der vom Senatspräsidenten geschilderten wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten nicht mit größeren Hilfsmaßnahmen aufwarten kann. Eine schwere Belastung bedeuteten auch die Kommunalabgaben für die Landwirtschaft.

Immerhin danke er der Regierung für ihre verständnisvolle Haltung. Der Kommunist Bischoff legte insbesondere die Not der Landarbeiter dar, verlor sich dann aber in kommunistischen Zukunftsüberlegungen. Zwei weitere Redner brachten nichts von Belang vor.

In der Beantwortung der Großen Anfrage führte der Präsident des Senats etwa folgendes an:

Die Regierung begrüßt es, daß ihr durch die Große Anfrage Gelegenheit gegeben wird, zu der Lage der Landwirtschaft Stellung zu nehmen.

Es wird immer zu Unrecht davon gesprochen, daß wir ein Stadtstaat sind, in dem Handel und Industrie und städtische Gewerbe vorherrschend sind. Aber zur Freien Stadt Danzig gehören weite landwirtschaftlich genutzte Gebiete, und etwa ein Drittel der Bevölkerung findet unmittelbar durch die Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt. Die Erhaltung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft, ihrer Steuerkraft und ihrer Kaufkraft ist daher für das wirtschaftliche Gedeihen des Staates und für seine Handelsbilanz von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Regierung ist sich deshalb darüber klar, daß es eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist, diesen Erwerbszweig nachdrücklich zu stützen und zu fördern. Ich kann zu meiner Freude und Genugtuung feststellen, Vertreter der Landwirtschaft haben anerkannt, daß

die jetzige Regierung in einzelnen Fragen nach besten Kräften bemüht gewesen ist, der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft Erleichterungen zu verschaffen.

An sich ist die Agrarkrise eine Erscheinung der gesamten Weltwirtschaft, die schon seit Jahren als ein schleichendes Uebel erkannt ist und sich im letzten Jahre, und noch mehr in diesem Jahre, zu einer bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen hat. Ueberall wird eifrig debattiert und projiziert, dem Uebel ent-

Volk gesteht

Wie die Bombenattentate vorbereitet wurden

Der Kampf gegen den „Steuerhollschewismus“ — Fünf Angeklagte fehlen

Die Mittwochsverhandlung im Altonaer Bombenprozeß begann mit der Feststellung, daß die Angeklagten Holländer, Frau Selländer, Boffen, Matthews und Rathgen nicht erschienen sind. Presse- und Publikumstribüne waren ebenso voll wie am ersten Tage.

Die zweite Ueberraschung: Herbert Wald hat sich eines besseren belehren lassen und will aussagen. Noch einmal erklärt sein Rechtsanwalt von der Goltz, daß Schweigen in vielen Fällen eine falsche Solidarität sei.

Wald gibt nun auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zur Landvolkbewegung gekommen sei, einen zusammenhängenden Bericht. Bei meinen Vortragstreifen im Jahre 1927 kam ich mit den nationalen Kreisen in Schleswig-Holstein in enge Beziehung. Mit den eigentlichen Führern des Landvolks kam ich in Verbindung, als ich im Herbst 1928 zu vaterländischer Tätigkeit nach Holstein engagiert war. Damals wurde die Befreiung Deutschlands vorbereitet und

der Kampf für das Schollenmenschenium

ausgenommen. Wir bekämpften den Steuerhollschewismus und versuchten Angriffe in die Substanz mit legalen Mitteln abzuwenden. Aber auf die Dauer konnten wir Schollenmenschen nicht mit legalen Mitteln arbeiten. Ich kam zum Stahlhelm an der holländischen Westküste. Zur Abwehr drohender kommunistischer Gefahren wurde beschlossen, die Wachvereingung für Stadt und Land“ in Husum zu begründen. An Gehalt belam ich monatlich 800 Mark. In Berlin wurde das Landvolk nur mit Pfaffen abgespritzt. Die Bauern fühlten sich von der Regierung verlassen. Wir wehrten uns gegen die kalte Sozialsteuer der Pfändungen und ferner dagegen, daß die Reparationszahlungen aus der Substanz ausgebracht werden sollten. Nach den Unruhen von Weidenfleth entstand unsere Parole: „Unser Weg zur Freiheit führt durch die Gefangennisse.“

Nach wiederholten Vorhaltungen des Vorsitzenden, zur Sache zu sprechen, bekennt Wald, daß er

die Krawallkörper der Weidenflether Demonstration

beschafft und auch verteilt habe. Die Namen der Lieferanten des Sprengstoffes will der Angeklagte nicht nennen, bescheiden nicht seine sonstigen Helfer. Anschließend gibt Wald zu, daß er später auch für einzelne Sprengstoffe stärkere Ladungen verlangt habe, obgleich man nicht gleich die für die Anschläge geeigneten Objekte gefunden habe. Im übrigen weigert sich Wald zu erzählen, wie er in den Besitz der Pulvermaschinen gekommen sei. Aus Deutschland wäre er geflohen, weil er wegen seines Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verurteilt worden sei.

Anschließend wird das Untersuchungsprotokoll der Waldschen Vernehmungen verlesen. Es ergibt sich daraus, daß der Landwirt Klaus Heim es war, der Wald neben anderen Agitatoren fest angestellt hat. Gleich zu Beginn der Tätigkeit belam Wald für seine Agitationszwecke für 4000 Mark eine

gegenzutreten. In Warschau tagt die Agrarkonferenz, bei der acht Staaten beteiligt sind. Das Deutsche Reich hat die Offhilfe für die Landwirtschaft eingeleitet. Es dürfte aber verfehlt sein, bei der Landwirtschaft — und ähnlich liegt es bei unserem Hafen — allein die Weltwirtschaftskrise für die Notlage unserer Wirtschaft verantwortlich zu machen. Es kommen bei uns noch besonders ungünstige Umstände hinzu, denn wir sind durch die Zoll- und Wirtschaftsunion mit Polen der Wirtschaft eines Staates angegliedert, dessen wirtschaftliche Struktur abfolut von der unseren verschieden ist, und dessen wirtschaftliche Maßnahmen nicht immer zum Vorteil für die Freie Stadt sind.

Wir sind eben durch die vertragmäßigen Bindungen gehemmt, eine selbständige Wirtschaftspolitik zu führen.

Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Danziger Regierung in ihren Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft an außerordentlichem Bedarf und behindert ist, wozu noch als weiteres erschwerendes Moment die Finanzlage des Staates tritt.

Niemand wird sich der Tragweite dieser allgemeinen Ausführungen verschließen können. Das soll und darf uns aber nicht hindern, mit allem Ernst nachzuprüfen, wie mit den uns zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln die Notlage der Landwirtschaft, deren Vorhandensein keines Bedrohung und keiner Unterfuchung bedarf, gelindert werden kann. Ich sage ausdrücklich „gelindert werden kann“, denn gegen die oben-erwähnten in der politischen Gestaltung unseres Staatswesens liegenden Gründe können wir gegenwärtig nichts tun.

Wir sind lediglich in der Lage, bei einigen Nebenursachen den Gehel anzusehen und dort zu versuchen, hilfreich einzugreifen, soweit es die Verhältnisse irgendwie gestatten.

Im kleinen Rahmen hat die Regierung, soweit es die Mittel des Staates zulassen, durch Staatsbeihilfen die Landwirtschaft gefördert. Die Staatsbeihilfen wurden von Jahr zu Jahr

(Fortsetzung 2. Hauptblattseite.)

Forblimouline, in der später die Bomben transportiert worden sind. Heim war es auch, von dem zuerst die Idee ausgegangen war, gegen Gemeindevorsteher und Finanzämter mit Schreckschüssen vorzugehen. Heims Idee war, gleichzeitig in sechs Provinzen derartige Anschläge auszuführen.

Das Geheimnis der Kesselerin

Aus der Protokollverlesung ergibt sich, daß der Angeklagte Wald vor jeder Entscheidung, die er traf, Astrologen, Hell-



Unter Bild gewährt einen Blick in den großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts Altona während des Prozesses gegen die Bombenleger.

seher und sogar das Roulette zu Rate gezogen habe. Aus astrologischen Gründen soll er Heim um Passivität gebeten haben, da sonst der ganzen Bewegung Unheil drohe. Im Juli 1929 soll eine Astrologin in Hamburg „Gefahr im zwölften Hause“ vorausgesagt haben: Gefangenschaft oder Exil. Wald entschied sich für das Exil. Er floh nach Italien.

Weiter ergibt sich, daß Wald bemüht war, insbesondere die nationalsozialistischen Verbände für die Landvolkbewegung zu interessieren. Auch mit Geheimrat Rirdorf in Essen und mit Eugenberg hat sich Wald in Verbindung gesetzt. Im ganzen wurden der Bewegung aus kapitalkräftigen Kreisen 16 000 Mark zur Verfügung gestellt. Auch nach seiner Flucht nach Italien blieb Wald mit seinen Freunden in Verbindung. Die Frau des Angeklagten soll von den geplanten Attentaten gewußt haben.

Beschle verlesen

Es werden dann noch die Protokolle der Aussagen der Angeklagten Rathgen und Beschle verlesen. Die früheren Vernehmungen Rathgens ergeben, daß ihm die Bomben von Wald geliefert waren. Beschles Aussagen zeigen, daß die ersten Attentate von Weidenfleth von Matthews, Wald und Beschle ausgeführt worden sind; dem Gemeindevorsteher sollte ein Schreck eingejagt werden. Beschle hat zu Protokoll gegeben, daß er seine Teilnahme an dieser Aktion berue. Es wird im Anschluß noch ein weiteres Protokoll wegen der gegen Beschle schwelenden Meineidsklage verlesen. Beschle glaubt sie mit einem Mißverständnis erklären zu können. Es läge ihm ein jahrlängige Verletzung der Eidespflicht vor.

Danziger Nachrichten

Das Echo vom Haag

Der Spruch bleibt unverständlich

Die negative Entscheidung, die der Internationale Gerichtshof im Haag über den Beitritt Danzigs zur Internationalen Arbeitsorganisation fällte, wird auch in der deutschen Presse lebhaft kommentiert.

Sehr entschieden auert sich vor allem der „Vorwart“, der den Spruch wie folgt kommentiert:

„Schon das Stimmverhaltis — sechs gegen vier — zeigt, wie unsicher die Rechtsgrundlage ist, auf der dieses Urteil beruht. Um so unbegreiflicher mu die Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes erscheinen.“

Polen hatte gegen die Zulassung der „freien“ Stadt Danzig zur Internationalen Arbeitsorganisation Einspruch erhoben. Warum? Unterziehen etwa die Arbeiter und Angestellten Danzigs der polnischen Sozialgesetzgebung? Sind Beschlüsse des polnischen Sejm für Danzig in sozialpolitischer Beziehung magebend? Keineswegs! Die Sozialgesetzgebung Danzigs ist völlig unabhängig von der Polens. Freilich hat Polen die diplomatische Vertretung Danzigs.

Aber was hat die diplomatische Vertretung zu tun mit der Sozialgesetzgebung Danzigs und den Beschlüssen der Internationalen Arbeitsorganisation?

Es handelt sich für Polen wieder einmal um eine Prestigefrage. Und bei solchen Fragen sind Vernunft und Recht von vornherein ausgeschlossen. Es ist tief bedauerlich, da der Haager Gerichtshof sich in seiner, wenn auch nur bescheidenen Mehrheit, Polens Einspruch angeschlossen und entgegen den überzeugenden Darlegungen des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes die Arbeiterchaft Danzigs von der Internationalen Arbeitsorganisation ausgeschlossen hat.“

Die „Germania“ vertritt die Forderung, da auf Grund dieses Schiedsspruches die Danziger Frage vor dem Völkerbund aufzurollen sei. Das Urteil seine eine neuerliche Schwächung der Position Danzigs gegenüber Polen.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ bringen zum Ausdruck, da das Urteil in Danzig und saherlich weit darüber hinaus stark befreunden wird, denn die formalen Bedingungen, an die es geklammert ist, sind schwach gegenüber den Momenten, die feststellen, da keine Hindernisse für den Beitritt Danzigs vorhanden wären. Die Führung der auswärtigen Beziehungen Danzigs zwischen der Freien Stadt und auswärtigen Staaten, das heit, die Vermittlung des diplomatischen Verkehrs durch Polen ist im Versailler Vertrag bereits festgelegt und im ersten Abschnitt des Pariser Abkommens in gewissen Einzelheiten behandelt. Zum ersten Male nach zehn Jahren taucht die Version auf, da weitere Abmachungen für Sondergebiete auswärtigen Charakters notwendig sind.

Ausgehend von dem knappen Stimmverhaltis verweist das Blatt noch darauf, wie uneinheitlich die Auffassung im Haager Gerichtshof gewesen ist. Es habe sich in Wirklichkeit um eine Stimme gehandelt, die dem Gutachten das volle Gewicht der Danziger Gründe gegeben hätte. Es wird seit langer Zeit kein internationaler Spruch mit einer solchen Stimmenverteilung gefällt worden sein. Das erhobe nicht gerade sehr die Standhaltigkeit dieses Spruches gegenüber der Sache, um die es geht.

Von der „Polnischen Zeitung“ wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, da der Volkerbundrat schon in Anbetracht der knappen Majorität — sechs gegen vier Stimmen —, mit der das Gutachten angenommen wurde,

sich trotzdem dem Danziger Standpunkt anschlieen wird.

Die gesamte polnische Presse beroffentlicht in ihren gestrigen Ausgaben ganz kurz das Urteil des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag. Es ist charakteristisch, da in keinem Blatt sich auch nur der kleinste Kommentar dazu findet. Wie immer in solchen Fällen war es die polnische Presse erst die Paroleausgabe des Auenministeriums ab.

Die biegsamen Verkehrspfeiler

Eine auerst praktische Neuerung für das Verkehrsweisen wurde in München versuchsweise eingeführt. An verschiedenen wich-



tigen Verkehrspunkten der Stadt wurden die bekannten rot-wei gestrichenen Verkehrspfeiler aus Gummi erriet, um bei Zusammenoen die Fahrzeuge vor Beschädigung zu schützen.

Gratulation an Fürstenberg. Dem in Danzig geborenen Geschäftsinhaber der Berliner Fandelsgesellschaft Karl Fürstenberg hat der Senat zu seinem 80. Geburtstag folgendes Gluckwunschsgramm uberandt: „Der Senat der Freien Stadt Danzig sendet dem hervorragenden Sohne Danzigs in dankbarer Würdigung seiner groen Verdienste auch um die Stadt Danzig zum 80. Geburtstag herzlichste Glückwünsche. Präsident Dr. Sahn.“

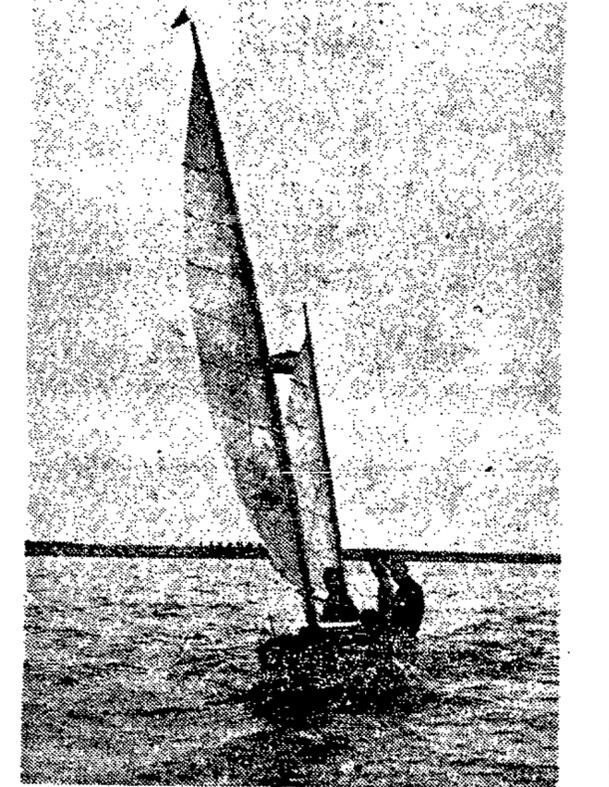
Wagemutige Jugend

Mit einer „Ruschale“ durch die Ostsee

Eine Auslandsreise ohne Geld — Die Fahrt ist reich an Zwischenfällen

Dieser Tage lief in den Danziger Hafen ein Segelkajak ein, das von Hamburg über See hierher gelangt ist und nach Helsingfors weiter fährt. Die Insassen des Bootes sind drei Studenten, die durch Mittellosigkeit immer wieder vom Studium zurückgeworfen werden.

Mit einem noch nicht bezahlten Boot verließen sie am 3. Juni den Hamburger Hafen; ein kleines Zelt, einige Wolldecken, vier Wiener Würsten, einen Kompa, einige Konserven und ein leeres Portemonnaie waren die Ausrüstung. Gegen Wind, Wellen und Widrigkeiten haben sie sich tapfer bis hier durchgeschlagen, und allem Anschein nach werden sie auch weiterhin durchkommen.



Ohne Geld! Die Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse wacht da zu einer haus hohen Schwierigkeit, die durchlaufene Schuhole, der abgegebene Zahn, die verbrauchte Hofe werden zu einer bergschweren Sorge. Für Mittagessen und Abendbrot haben sie tagsüber Holz gehakt und um weiterzukommen, murkten sie dann nachts segeln. Sie haben im Feuer geholfen, Brunnen ausgehoben, für Kurveranstellungen in den Wadewerten Säle geschmückt und Plakate getragen, Kartoffeln geschält und Gefuhr abge-

waschen, Rurchen gepflückt und Gärten geharkt, alles, um den Hunger zu stillen. Die Arbeitslosigkeit ist überall gro. Nur einmal fanden sie für drei Tage Beschäftigung, da durften sie einen Komposthaufen umschaukeln. Dieser Komposthaufen war in Anglertreien weit und breit als einzige Fundstelle für Regenwürmer bekannt, das machten sich die drei zunutze, sie schufen ein Monopol, indem sie die Regenwürmer sammelten und verkauften. Regenwürmer als Ernahrungsmoglichkeit!

Und zu allen Schwierigkeiten gibt es dann noch Menschen, die in ihrer Verständnislosigkeit den Weg solcher um ihr Durchkommen Ringenden erschweren. So ein Oberlandjager. Die Tatsache, da drei junge Vursten ohne Geld nach Finnland-Lappland wollen, war ihm Anla genug, diese als flüchtige Mörder oder sonstige Verdächtige zu verhaften. Vorgelegte Ausweispapiere sagten ihm gar nichts und darin, da jemand nach Lappland fährt und vollerfundenes Material sammeln will, um später durch Auswertung die Mittel zum Studium zu erwerben, sah er nur eine Landstreicherfinte. Erst als die Hamburger Kriminalpolizei die gemachten Angaben bestätigte, gab er sich zufrieden. Zu dieser Gattung Menschen gehört auch jene fetter Besitzerin eines Hotels in Hel, bei der unsere Studenten um Beschäftigung angeknopt hatten. „So, nach Finnland wollen Sie? Dahin wacht ich auch mal. Sehen Sie man zu, wie sie hinkommen.“ Diese gute Dame kann sich in ihrer gesticherten Lebensstellung nicht vorstellen, wie jemandem zumute ist, der um ein Stückchen Brot ringen mu. Ob sie noch so urteilen würde, wenn sie nur eine kurze Fahrt in dem kleinen Boot mitgemacht hätte? Das Boot, kleiner als die Ruderboote unserer Fischer — es ist 5 Meter lang und 1,40 Meter breit und hat 10 Quadratmeter Segelfläche — nimmt schon bei maigem Seegang viel Wasser für. Dann mu dauernd geschöpft werden, die Insassen sind völlig durchnast, oft tauglos. Und wenn sie an Land kommen, dann ist kein freundliches Zuhause da, niemand, der sie umsonst, dann müssen sie erst ihr Zelt aufbauen, häufig in Wind und Regen. Es ist wahrlich keine Vergnugensreise. Die jungen Leute stehen vor einer Aufgabe, die an Körper- und Willenskraft hohe Anforderungen stellt.

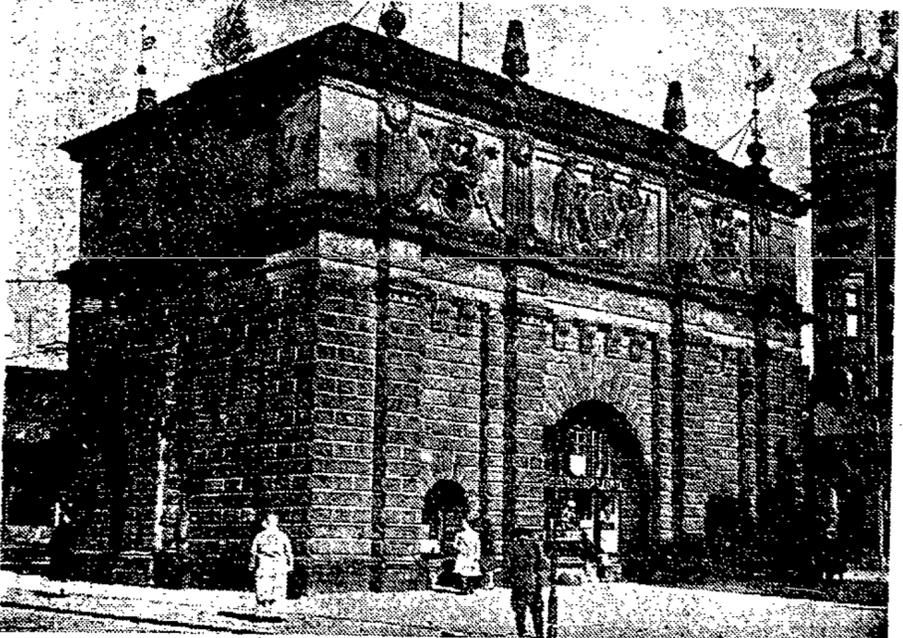
Für ein Polenvisum war kein Geld vorhanden, deshalb wollten die mutigen Seefahrer eine Landung in Polen vermeiden. Sie waren von Leba ab bereits 31 Stunden bei Klauke, Nebel und Gegenwind auf See gewesen, als in der Hhe von Rihhaft der Wind plötzlich umsprang und sehr auffrishte. Bald kamen die Brecher eimerweis ins Boot, es wäre sicherer Untergang gewesen, bei dem Wetter weiterzufahren. Es wurde schweren Herzens eine Notlandung in Polen vorgenommen. Das hört sich leicht an, aber wer die brandende See kennt, der wird ermessen können, wie gefährlich es ist, ein Boot durch die hohe Brandung zu bringen. Um das Boot bei der Landung zu erleichtern, sprangen alle Mann, bevor es hart aufsetzte, über Bord, schwimmend und gehend jagen sie das Boot mit der nächsten Welle auf Strand. Es frachtete an allen Ricken, aber Boot und Mannschaft waren gerettet. Unter gottlandlicher Bewachung durften sie sich in Rihhaft aufhalten, bis der Sturm abgetobt hatte.

Nach den vielen Widerwärtigkeiten empfanden die drei Segler die gottfreundliche Aufnahme besonders angenehm, die ihnen von Danziger Wassersportlern bereitet wurde. Das Boot „Die Fal“ liegt augenblicklich in der toten Reichel bei der Eisenbahnbrücke und wird in den nächsten Tagen in Richtung Königsberg starten. S. B.

Wie kommt denn ...

... ein Bäumchen auf das hohe Tor?

Ein merkwürdiges Naturereignis kann man auf dem hohen Tor wahrnehmen. Dort ist nämlich auf dem Dache, zwischen Himmel und Erde, ein richtiggehender grüner Baum gewachsen. Er steht auf der dem Karrenwall zugekehrten Schmalseite des Daches und erfreut sich einer schönen Aussicht. So hoch hat er sich über seine Stammeszugehorigen erhoben, da er ihnen trotz seines jugendlichen Alters bereits über den Kopf gewachsen ist.



Allgemeinverbindlichkeits erklärungen

Für Transporteur und Fensterputzer

Der Tarifvertrag vom 31. Mai 1930, der zwischen dem Verein Danziger Speditoren e. V., Gruppe Mobeltransporteur und Furgeschafte, vertreten durch den Bund der Fachverbände im Handelsgewerbe für Danzig und Umgegend, einerseits und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Ortsverwaltung Danzig, und dem Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands, Bezirk Freie Stadt Danzig, andererseits, für Arbeiter bei Mobeltransporteuren und Lohnfurgeschaften abgeschlossen worden ist, ist für allgemeinverbindlich erklärt worden. — Räumlicher Geltungsbereich: Gebiet der Stadtgemeinden Danzig und Hoppo. — Beruflicher Geltungsbereich: Fader, Hilfsarbeiter und Aufsicher bei Mobeltransporteuren und Lohnfurgeschaften. — Beginn der Allgemeinverbindlichkeit: 29. August 1930.

Der zwischen der Fenster-Reinigungs-Anhalt vereinigte Danziger Glasermeister e. V. m. S. V. und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Ortsverwaltung Danzig,

unter dem 1. Juli 1930 abgeschlossene Tarifvertrag für Fensterputzer ist für allgemeinverbindlich erklärt worden. — Räumlicher Geltungsbereich: Gebiet der Stadtgemeinde Danzig. — Beruflicher Geltungsbereich: Gemeinliche Arbeiter in Fensterreinigungsbetrieben. — Beginn der Allgemeinverbindlichkeit: 29. August 1930.

„Danzig-Räume“ in einem Landschulheim. In dem Ostseebad Leba hat der Magistrat der Stadt Leba ein Schullandheim erbaut, welches Klassen der Volksschule, Mittel- und höheren Schulen Gelegenheit zu längerem Aufenthalt an der See, zu Wanderungen und zum Unterricht im Freien bieten soll. Die Zimmer des Obergeschosses tragen die Namen von Städten oder Teilen der abgetrennten Gebiete. Zwei groe Räume heien: „Danzig“ und „Danziger Ducht“, ein kleinerer Raum „Leba“. Wie wir hören, haben auch Danziger Schulklassen Einladungen zum Besuche dieses neuen Landschulheims bekommen.

Danziger Standesamt vom 27. August

Todesfälle: Tochter Rita des Fleischergehilfen Erich Brodmann, 36 Stunden. — Berufslotse Anna Richt, ledig, 23 J. — Witwe Marie Domsta geb. Zargachewski, 89 J. — Ziegeleiverwalter August Riebert, 69 J.

Immer durch die Wand...

Der Staubfänger ist von dem Angeklagten vor drei Jahren auf Platen gekauft worden. Er hat bisher etwa 100 Platten bezahlt — es fehlt somit noch die doppelte Summe. Nicht immer hat es am bösen Willen gelegen. Vier Monate schwere Krankheit sind dazwischen gekommen, aber vier Monate an sechsunddreißig gemessen sind natürlich gering.

Verkauf werden soll der Angeklagte deshalb, weil die Firma, die sich das Eigentumsrecht vorbehalten hat, den Staubfänger nicht im Besitz des Angeklagten gefunden hat. Damit ist noch nicht restlos geklärt, ob er nun auch wirklich verkauft ist. Der Angeklagte sagt wieder und wieder: „Ich besitze ihn, ich kann ihn jederzeit herausgeben, ich bin auch bereit, hier vor Gericht sofort die zweihundert Gulden bar zu bezahlen.“

Weshalb hat er den Staubfänger aber nicht an die Firma herausgegeben? „Ja“, sagt der Angeklagte, „die haben mich eben so schlecht behandelt. Da komme ich aus dem Krankenhaus und erhalte sofort so einen Brief... Wenn ich nicht bezahlen wollte, würde man die Sache weitergehen lassen. Da habe ich gedacht, wenn ihr mir so kommt, komme ich euch schon lange so. Wie kann man mir denn noch einen Brief schreiben?“

Wie gesagt, auch damit ist noch nicht bewiesen, daß der Angeklagte den Staubfänger nicht doch verkauft hat, aber dieses mit dem Kopf durch die Wand gehen, ist ja häufig der Anlaß für so viele Prozesse, die dann vor Gericht eine wenig angenehme Erledigung finden. Möglich, möglich ist es schon.

Was das Gericht angeht, hat es kein Interesse, diesen Fragen näher nachzugehen. Für das Gericht ist das Vergehen ja schon damit erfüllt, daß der Angeklagte die Firma gekümbert hat, ihr Eigentumsrecht auszuüben. Der Angeklagte wird zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und ihm wird Strafauflage gemährt, wenn er den entstandenen Schaden innerhalb eines Jahres wieder gut macht.

Man kann nie wissen...

Das Sammelbecken am Neugartener Tor wird ständig ausgepumpt

Seit einigen Tagen ist am Neugartener Tor am Sammelbecken eine Motorpumpe im Betrieb, um das zufließende Wasser des Sammlers soweit abzapfen zu können, daß das Becken ständig nahezu wasserleer ist. Es ist dies eine Sicherheitsmaßnahme des Senats, damit das Becken bei etwaigen starken Regenschüssen voll aufnahmefähig bleibt. Würde der Sammler überhöcker Wasser-mengen nicht mehr aufnehmen können, was in diesem Jahre schon mehrfach der Fall war, läuften die Neugarten für den Pflanzkanal und die neue Brücke an der Kreuzung Silberhütte-Neugarten Gefahr zu versinken. Ja, es könnte sogar Unheil durch abgewälzte Erdmassen für den Eisenbahnverkehr in dem jetzt offenkundigen Tunnel hervorgerufen werden. Die Pumpe bleibt solange im Betrieb, bis der neue Pflanzkanal fertig ist, was in 2-3 Wochen der Fall sein dürfte. Man legt jetzt bereits den Anschlaggraben auf der Streßmarkthöhe an.

Handziehung der Renn-Verlosung. In wenigen Wochen findet die diesjährige Hauptziehung, die abweichend von den früheren Endziehungen nicht an zwei Tagen, sondern ganz am letzten Renntag, am Sonntag, dem 21. September, auf dem Rennplatz stattfinden soll. Es kommen noch 1500 Gewinne im Gesamtwert von 31.500 Gulden zur Ziehung. Als Hauptgewinne sind zwei Automobile, eine Brennmotor-Simonsine und ein Lastwagen, im Wert von je 8000 Gulden eingestellt. Die weiteren Gewinne sind eine Zimmereinrichtung und ein Motorrad zu je 1500 Gulden, ferner Pferde, Silbergegenstände, Porzellan, Kristall, Fahrrad, Genuss- und Gebrauchsgüter verschiedenster Art. Näheres im Anzeigenteil.

Die Danziger Briefmarkenvereine veranstalteten am Mittwoch, dem 20. August, anlässlich ihrer Ausstellung im Landesmuseum die zweite offizielle Besichtigung mit anschließenden Vorträgen. Zuerst besichtigten die Jugendgruppen der Vereine unter Führung der Leiter die Ausstellung. Darauf folgte ein Vortrag des ersten Vorsitzenden des Philatelistenvereins Langjahr, Herrn G. Hende, über „Die Tätigkeit der Danziger Philatelistenvereine und ihre Ziele“. Er wies darin besonders auf die Bedeutung des Nachwuchses für das Gedeihen der Vereine hin. Sein Vortrag fand allgemeinen Beifall. Anschließend daran fanden sich die Teilnehmer im Café Richter

zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in welcher der erste Vorsitzende des Vereins Briefmarkenfreunde, Herr H. Holz, einen Vortrag über „Welche Bedeutung hat die Internationale Briefmarkenausstellung 1929 und die Ausstellung 1930 im Landesmuseum für die Danziger Philatelisten?“ Ferner wurden Neuerscheinungen, vorwiegend ausländischer Marken, mit dem Vorführungsapparat gezeigt. Es ist in Aussicht genommen, innerhalb der nächsten Wochen eine Umstellung der gezeigten Gegenstände vorzunehmen. Die Vereine beabsichtigen, Ende September diese Besichtigung zu wiederholen.

Trutenau muß zahlen

300 Gulden hätte die Gemeinde sparen können

Die Gemeinde Trutenau beschloß, einen Wohnungsbau auszuführen, und zwar ohne Unternehmer. Man glaubte, dabei an den Maurerlöhnen sparen zu können. Als die Arbeit beendet war, wurde ihnen eine Rechnung vorgelegt, nach der die Gemeinde die Tarife zu zahlen hatte. Da die Gemeinde sich weigerte, wurde sie von der Gewerkschaft beim Arbeitsgericht verklagt. In der Verhandlung mußte der Gemeindevorsteher einsehen, daß er den Tariflohn zahlen muß. Nur durch einen gültigen Vertrag ließ sich die Gemeinde auf eine Erleichterung rechnen, was der Vorsitzende auch empfahl. Es wurde ein Vergleich über 700 Gulden geschlossen.

Der Gemeindevorsteher war sich aber seiner Gemeindevertreter nicht sicher. Also behielt er sich das Recht des Widerrufs vor. Der Gemeindevertretung schien es aber viel angenehmer, den Vergleich abzuschließen und ihren Gemeindevorsteher noch einmal nach Danzig zu schicken. Er erklärte, daß die Gemeinde kein Geld habe und nicht zahlen wolle. Nachmal wurde dem Gemeindevorsteher die Rechtslage klargestellt. Wiederum konnte er sich den Tatsachen nicht verschließen.

Im Interesse der Gemeinde empfahl der Vorsitzende nun die Ratung des Vergleichs, wenn der Gewerkschaftsvertreter noch weiter dazu bereit sei. Dieser erklärte, daß er das Vergleichsangebot jetzt überhaupt zurückziehe und ein Urteil erbitte. Schließlich ging er auf einen Vergleich von 1000 Gulden ein. Der Gemeindevorsteher mußte nun einem Vergleich von 1000 Gulden zustimmen. Aus Vorsicht behielt er sich aber den Widerruf vor. Er ist jetzt also genötigt, seinen Gemeindevertretern mitzuteilen, daß diese weitere Rechtsbelehrung ihnen jetzt 300 Gulden kostet und daß dann der Vergleich vollstreckbar ist und der Betrag durch den Gerichtsvollzieher abgeholt wird.

„Wissen Sie, wer auf Kolländer schoß?“

Ein Kriminalstück im Schützenhaus

Am Montag, dem 1. September, abends 8 Uhr, wird, wie bereits gestern ein Injunkt anfündigte, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus dieses Kriminalstück in 3 Akten von Georg Auten ausgeführt werden. Die Handlung führt auf ein Landgut in England, das dem ehemaligen Polizeimajor William Kolländer gehört. In einem Nachmittags, bei heiligem Tageslicht, wird Kolländer aus unbekanntem Grund von einem unbekanntem Täter erschossen. Die Suche nach dem mutmaßlichen Mörder beginnt. Wer ist es? Das ist die große Frage, durch die das Publikum bis zum Schluss des Stückes in Atem gehalten wird.

Bekannt Kolländer des Stadtheaters werden den Fall Kolländer darstellen. Näheres ist aus den bei uns erscheinenden Injunkten zu ersehen.

Abendmusik an der Jägerskeller Wiese. Die Kapelle der Schützpolizei spielt unter Leitung des Musikdirektors Ernst Sieberis am Freitag, dem 29. d. M., von 17.30 Uhr ab, auf der Jägerskeller Wiese.

Danziger Lehrerschafts-Verein. Den Mittelpunkt der diesmonatlichen Versammlung des D. L. V. bildete die Besichtigung der Helene-Lange-Schule; die Führung hatte Dr. Oberhülshofer in Schweiger freundlich übernommen. Der hygienisch vorbildliche und neuzeitlich ausgeführte Bau fand bei den Mitgliedern reges Interesse; besonders ansprechend und zweckmäßig wirkten die Aula und der Gymnastiksaal. In der Sporthalle, Golde Allee, wo noch wichtige Berufs- und Vereinsfragen zur Besprechung kamen, fand diese Monatsversammlung ihren Abschluß.



Programm am Freitag

6-8.30: Wettervorhersage, Anst. Frühturnkunde. Zeituna: Sportlicher Paul Sohn. — 6.30-7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9.00: Turnkunde für die Hausfrau (für Fortgeschrittene): Tanz-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Kinderfunk. Heimatmärchen von Frau von Ufer. — 16.10: Uebertragung aus Baden-Baden: Großer Preis von Baden. — 16.35: Unterhaltungskonzert. Zeituna: Kapellmeister Karau. Uebertragung aus dem Parkhotel Königshaus. — 17.45: Frauenkunde. Die Stellung der deutschen Frau: Von der germanischen Frühzeit bis zur Reformation: Studienrat Dr. Pilske. — 18.15: Landw. Kreisberichte. — 18.30: Sicherung des Luftverkehrs: Rudolf Stöck. — 19.00: Uebertragung aus Stuttgart: Deutschumföhrer in Europa, anlässlich der Tagung der deutschen Volksguppen in Europa im Hause des Deutschtums in Stuttgart. — 20.00: Wetterdienst. — 20.05: Moderne Scler: Margu Moris-Zahmüller. Am Klügel: Erich Seidler. — 20.35: Zeitungsblätter: „Das Weelden-Paradies“. Hörspiel von Wilhelm Völsberg. Regie: Ditto Vormann. — 21.20: Orchesterkonzert: Felix Mendelssohn-Bartholdy, Funfvorcherler. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Wilts Stech (Klavier). — 22.30-24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik, Kapelle Robert Gaden.

Schmerzlose Beseitigung überflüssiger Haustiere

Um immer wieder auftauchenden anderslautenden Gerüchten entgegenzutreten, gibt der Tierhühverein Danzig erneut bekannt, daß der Hundesang nur vom Tierwart G. Vögele vom Tierhühverein Danzig G. V. im Einvernehmen mit der Polizeibehörde ausgeübt wird. Andere Personen haben mit dem Hundesang nichts zu tun.

Wer Tiere aussetzt macht sich strafbar. Wenn jemand sein Tier, sei es Hund, Huhn, Vogel usw., nicht länger halten will oder kann, liefert man es ab im Kleintierasyl Kieselgraben 2. Jeden Donnerstag erfolgt dort die schmerzlose Tötung.

Tierhühbriefkästen befinden sich Langgarten 11 und am Stadtturm. Anzeigen sowie Anfragen können dort hineingeworfen werden.

Die Entwicklung des Danziger Bankvereins. In der gestrigen gemeinsamen Ausschüßsitzung und Vorstandssitzung erstattete Verbandsrevisor Rittthaler vom Verband der Ostdeutschen Schulze-Delisch-Genossenschaften, Königsberg, Bericht über die von ihm in den vergangenen acht Tagen vorgenommene diesjährige gesetzliche Revision. Die eingehende Prüfung der Genossenschaft, die sich auf den gesamten Geschäftsbetrieb, insbesondere aber auf die gewährten Darlehen und deren Sicherstellung erstreckte, ergab keine Veranlassung zu wesentlichen Beanstandungen. Der Revisor erwähnte anerkennend die streng genossenschaftliche Betriebsführung des Vorstandes sowie auch die intensive Revisions-tätigkeit des Ausschüßrates. Das Unternehmen hat sich nach der vom Vorstand vorgelegten Bilanz per 30. 6. weiter gut entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen. Das eingezahlte Geschäftsguthaben beträgt rund eine halbe Million Gulden. Sowohl die Konto-Korrent- als auch die Spar-einlagen haben eine Erhöhung erfahren.

Bericht über die Internationale Guttempler-Bewegung. Der frühere Vorsitzende der „Deutschen Großloge“ des Guttemplerordens, Herr Hermann Hume-Gamburg, der anlässlich der Tagung des „Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus“ in Danzig weilte, gab in der Distriktsloge des deutschen Guttemplerordens Bericht über den Verlauf der internen Arbeit, der Ende vorigen Monats stattgefundenen Weltlogentagung in Stockholm. Redner führte besonders die internationale Zusammenarbeit im Orden an und hob hervor, daß der deutsche Guttempler und die deutsche Guttemplerarbeit im Auslande als vorbildlich gelte. Die deutsche Großloge des I.O.O.F. stehe gleich hinter der schwedischen, die mit 200.000 Mitgliedern, bei einer Einwohnerzahl von 6.000.000 an der Spitze stehe. Die interessantesten, mit viel Humor gewürzten Ausführungen des vielgeehrten Pioniers der Guttempler, festelten die Zuhörer ungemein und eine weitere gemüthliche Stunde gab manchem noch Gelegenheit, mit Herrn Hume Erinnerungen auszutauschen.

Goldene Hochzeit. Der über 30 Jahre am Holzraum 6 wohnende Invalide, frühere Holzmeister Rudolf Schilling begeht am 20. August mit seiner Ehefrau Renate geb. Schöen das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar steht im 71. Lebensjahre und erfreut sich heute noch der Gesundheit.

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Téramond

Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Knaack. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

27. Fortsetzung

7. Kapitel

Der Leidensweg

Francine glaubte, alle Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellen konnten, siegreich überwunden zu haben. Daß es ihr durch ihren kühnen Streich geglückt war, der Hebräerwaise Agarians zu entrinnen, erfüllte sie mit solcher Genugtuung, daß sie eigentlich kein Verlangen mehr vor sich sah.

Es galt jetzt Jacques zu schnell als möglich zu erreichen. Das war die Rettung; er mußte sie unter den Schutz des Geheimes stellen, der Willkür des Onkels sie entreißen. Dann gedachte sie der unglücklichen Waise sich anzunehmen, dieser die Kinder wiederzugeben.

Alles mußte nun gelingen! Was bediente das, was noch vorzunehmen, im Vergleich zu dem, was sie allein geliebt: nur durch ihren starken Willen und die Kraft ihrer Hebräerlegung.

Der alte Hiers Kinderpiel. Eine Minute des höchsten Glückes würde ihr mit Hebräerlingen ihr Leben vergelten.

Sie befand sich in einem herrlichen Saal mit hoher Decke, ihre Herren waren von dem höchsten Stande noch in solcher Spannung, daß sie hoffen konnten, sie würde ohne Miße die Anstrengungen und etwaige kleine Unfälle der Händel überwinden.

Die stürmische Angst, die sie empfunden, als der Erziehungsbefehl im Saal des Reiches ihr kroch, hatte sie gleichwohl erloschen.

Aber doch sollte ihr nichts anhaben! Noch einmal ihr irdes Begehren, mußte Geratemahl über Hebräer, wo sie ihrem Herdchen begegnete.

Ihre Kleider waren bei dem Abenteurer unbekümmert gelassen.

Die Händel war ein einfacher Kampf, der die Aufmerksamkeit nicht auf sie ziehen konnte. Das löbliche Verhalten der Händel.

So verzögerte sie unbemerkt ihren Weg: ihre Kleidung strahlte ihr herab und verlor für ein junges Mädchen, das alles durch die Händel werden.

Sie plante, möglichst Amiens zu erreichen, denn sie vermutete ganz richtig: wenn man trotz des Einfalls Nisches Verdacht schöpft, daß sie doch geflohen, dann war sie in einer Stadt noch am sichersten.

Der Onkel — das merkte sie bald — hatte sie damals geküßt: die Straße nach der Anstalt war länger als fünf oder sechs Kilometer gewesen. Den ganzen Nachmittag eilte sie bei glühender Hitze vorwärts; die Hauptstraßen vermißte sie, wo Automobilen oder Passanten sie bemerken und, falls Nachsehen angefordert werden, auch verraten konnten.

Die Leute, die sie am den Fußwegen traf, hatten kaum einen Blick für sie; das waren Landknechte, die zu ihrer Arbeit gingen, oder Kinder, die sich vergnügt herumtrieben.

Es war fast sieben Uhr, als sie aus dem vierten Damm des Anstalts die Türe der Kassestrafe scharf prüfilierten. Es dunkelte, wie sie Amiens erreichte.

Sie lief zu dem Auswärtigen geistl. — Die Emotionen und die Gefühle hatten doch an ihren Kräften gezehrt. Sie mußte an jeden Preis rasen.

Es schien ihr nicht ohne Gefahr, auf den Bahnhof zu gehen und für den Abend nach Paris eine Karte zu lösen. Sie war fast nicht klar darüber, wie weit die Begegnung des Detektivs Agarians reichte, oder sie fürchtete, daß man sie vielleicht fälschlich rechtsmüßiger Handlungen beschuldigen würde.

Sollte sie vor dem Hotel stehen, verhaftet, in den Anstalt zurückgebracht werden, nachdem sie soviel Mühe und Geduld bewiesen?

Alles oder — aber doch nicht!

Sie, die bis jetzt noch nichts zurückgewiesen war, besiel auf einmal eine Panikangst, die sie überall Gefahr und Rettung vermehrte. Sie beschloß, in Amiens zu übernachten, dort einige Tage zu bleiben, um zu bestreiten und durch die Zeitungen in Erfahrung zu bringen, ob ihre Klage bekanntgegeben würde. Sie merkte alle Besorgnis an — wie sie das immer getan, als sie ihr kleines Begehren vorbereitete.

In einem Restaurant kaufte sie einen Koffer, um nicht ohne Geld ins Hotel zu kommen. Beim Fortgehen, der ihr das Fremdenverweigerer verweigerte, gab sie den ersten Namen an, der ihr einfiel. Die unglückliche Waise verließ ihren Koffer: sie erreichte.

Am nächsten Morgen stand sie in ihrem Zimmer auf. Sie sah die Wachen herkommen, ging nach aus, um im neuen Hotel zu übernachten. Sie sah die Wachen, hatte eine Karte zu lösen, die ihr Gewissen aus dem Anstalt löste. Ihre Detektiv Agarians hatte gute Gründe, die Polizei nicht mit sich zu belästigen; es wurde nicht in den Anstalt zu führen, sie würde sich ein wenig überlassen.

Jetzt hatte sie die Wache geliebt, ein herabgewandtes Zehn-paar an Jacques zu geben; oder sie fürchtete, eine Un-

vorsichtigkeit zu begehen. Depeschen, die während seiner Abwesenheit bei ihm eintrafen, wurden, wie er das ein für allemal bestimmt hatte, nach dem Wert weitergeleitet. Da konnte sie ihr Onkel abfangen. Das war die schlimmste der Gefahren.

Nein! Sie zog es vor, ihn direkt aufzusuchen, ohne ihn vorher zu benachrichtigen.

Selten hatte sie in ihrem Leben eine derartige Bangigkeit empfunden wie in dem Moment, wo sie ihren durch den Bahnhof von Amiens huschte; sie litt unter der Vorstellung, daß man trotz des Schweigens der Zeitungen vielleicht doch nach ihr sahndete. Wenn sie jemand anfaß, wurde sie blaß und glaubte, ihr Herzschlag sehe aus.

Erst als sie im Abteil saß und das Abfahrtsignal erkönte, atmete sie auf.

Ein wunderbarer Moment! ... Nun lagen auch die analvolken Tage von Amiens, wo sie sich wie ein gehektes Bild vorkam, hinter ihr. Sie sah sich den Fesseln entronnen: niemand dachte daran, sie zu verfolgen.

Und in Paris — da verlor sie sich im Trubel der großen Stadt! Dort war ihr Jacques! Dann lagen Angst, Dual und Unglück weit zurück...

Sie ahnte nicht, daß sie den Kalvarienberg ihres Glendes erst noch ersteigen sollte!

Auf dem Nordbahnhof kam sie an. Das Gemühl in den Straßen verwirrte sie ein wenig — sie hatte sich ihm entfremdet, fühlte sich einsam und fremd in einem ihr unbekanntem Viertel.

Auf jeden Fall mußte sie Jacques so schnell als möglich erreichen. Er war ihre Stütze, der einzige, auf den sie rechnen konnte bei jeder Notlage, die ihrer Unerschrockenheit bereitet wurde, der einzige, der sie von den Intrigen ihres Onkels zu retten vermochte.

Um diese Stunde war der Ingenieur schon in Villancourt; er pflegte spät zurückzukommen — manchmal erst abends.

Sollte sie ihn in seiner Wohnung in der Rue Jacob erwarten?

Die die weißen jungen Mädchen unterer Zeit traf Francine gewandt und ungezwungen an, aber die Befangenheit ihrer achtzehn Jahre hatte sie sich doch bemahrt. Sie fühlte, daß sie erstarrte bei dem Gedanken, ins Haus ihres Bräutigams kommen und Anstalt beim Portier verlangen zu müssen.

In der Abwesenheit Jacques konnte sie nicht seine Wohnung betreten, und bei dem Zustand schmerzlicher Verwundenheit, in dem sie sich im Augenblick befand, fehlte ihr außerordentlich der Mut, bis zum Abend herumzuirren; sie hätte ihre Widerstandskraft erlahmen, wenn sie noch länger warten sollte. (Fortsetzung folgt)

Ein Gesellschaftsspiel der „Oberen Zehntausend“

Mord als Nachtisch

Wer war die Dame in Weiß? — Die Welt, in der man sich langweilt

Das neueste Amüsement der Welt, in der man sich auch in diesen Zeiten noch nicht langweilt, ist das Dinner mit nachfolgendem Mord. Es wird ein Festessen veranstaltet und dabei ein Mord vorgetäuscht, an dessen Aufklärung die Gäste als Amateurkriminallisten teilnehmen müssen.

Die schönste von ihnen war ein Fräulein Kornitos. Als die Gäste im Begriffe waren, den Speisesaal zu betreten, erschien ein Diener und überreichte dem Hausherrn eine Depesche. Der Lord öffnete sie, las die Botschaft und befahl, nach einem flüchtigen Blick auf Paul T. und Fräulein Kornitos:

„Die Hunde in den Garten schicken...“

Die Gäste setzten sich darauf zu Tisch. Alle wußten, daß sich in einer Stunde ein Mord ereignen würde, aber da es zur Spielregel gehört, daß nur höchstens vier Personen der Mord eine Ahnung von dem Geheimnis haben dürfen, folgte jedermann mit größter Spannung jeder Andeutung der bevorstehenden Sensation.

Das Gespräch sprang von einem Thema zum anderen über und verriet deutlich die Erregung, die jeden der Anwesenden erfüllte. Plötzlich sagte Fräulein Kornitos: „Ich erlebe Ungewöhnliches. Seit kurzem erhalte ich von vier Uhr nachmittags ab stündlich von einem Unbekannten ein Geschenk. Heute bekam ich um fünf Uhr einen Ring, um sechs einen Rosenkranz, um sieben einen kostbaren Flakon, um acht eine Kette für den Autoschlüssel.“ Und da behauptet man noch,“ warf Lord Strobery ein,

„daß es in unserer Zeit keine galanten Männer gäbe!“

In diesem Augenblick schlug es neun Uhr, der Hausmeister erschien und überreichte Fräulein Kornitos ein Paket mit der Mitteilung, eine ganz in Weiß gekleidete Dame sei die Ueberbringerin gewesen. In der Umhüllung befand sich eine weiße Orchidee mit einem Zettel: „Man trägt sie an der rechten Schulter...“ Fräulein Kornitos erblickte, befestigte jedoch die Blume an ihrem Kleid. Dies veranlaßte ihren Tischherrn, den Schriftsteller Paul T., zum Ausruf: „Ich beschwöre Sie, werfen Sie die Blume weg — sehen Sie denn nicht an der Handschrift, daß sie von einer Frau stammt, die entschlossen ist, sich grausam über Sie lustig zu machen? Im Mittelalter wurden Blumen den Verbrechern an die rechte Schulter gesteckt...“

In diesem Augenblick hörte man von draußen Hundesgebell. Lord Strobery erhob sich und fragte die Dienerschaft: „Wer war die Dame in Weiß?“ Er erhielt zur Antwort,

daß man die Unbekannte in einem geschlossenen Auto habe vorfahren sehen;

weiter habe man keine Anhaltspunkte. „Mir ist nicht wohl,“ sagte plötzlich Fräulein Kornitos und stand auf, die Orchidee von sich werfend. Auf der rechten Schulter wurde ein blutiger Fleck sichtbar. Dann verließ sie den Speisesaal gefolgt von Paul T.

Die Gäste waren im Ungewissen: Spielte sich bereits die Komödie ab, oder war die junge Dame tatsächlich erkrankt? Der Gesichtsausdruck des Schriftstellers hatte starke innere Erregung bekundet und konnte unmöglich gespielt sein. Während noch alle stumm, in ihre Gedanken vertieft, dasitzen, traten plötzlich nacheinander zwei Schüsse in der oberen Etage. Kurz darauf fiel ein dritter. Der Lord lief die Treppe hinauf, die Gäste hinterher. Vielleicht war alles nur ein Spiel, aber allen klopfte das Herz. Draußen, im Schlafzimmer, lag die Leiche der schönen jungen Frau auf einem Himmelbett. Ein dünner Blutstrom sickerte aus ihrem Munde.

Zu ihren Füßen lag Paul T., der sich offenkundig durch einen Schlägerschlag getötet hatte.

Plötzlich schrie jemand laut auf.

In der Ecke des Zimmers lag, hinter einem Wandschirm eine zweite weibliche Leiche in ihrem Blut. Der Lord gab ein Reichen, und die Gäste verließen das Zimmer. Man traf sich in dem kleinen Salon neben dem Speisesaal, der nur von zwei Trauerfächeln spärlich erleuchtet war. „Wir wollen die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen,“ sagte der Hausherr, „ich muß Ihnen drei Fragen vorlegen: Was enthielt die Depesche? Wie konnte die Frau, welche die Blumen brachte, unbemerkt ins Haus kommen? Wie erklären Sie den dreifachen Mord?“

In erregter Unterhaltung wurden Vermutungen geäußert und die Schüsse gezogen. Die Debatte wurde schließlich so turbulent, daß niemand merkte, wie die Deckenbeleuchtung die Dunkelheit des Raumes erhellte, und die drei „Leichen“ den Salon betraten. Nachdem sich die erregten Gäste beruhigt hatten, verteilte der Wirtgeber an diejenigen, die das Rätsel gelöst hatten,

Geschenke.

Das ist also das neueste Gesellschaftsspiel, das aus Amerika importiert wurde und gegenwärtig die Reizendsten in den Salons der Vorstadtpaläste von Paris aufweckt. Für jene Menschen, denen es an der Phantasie fehlt komplizierte Kriminalfälle auszubilden, gibt es bereits Broschüren mit einem fertigen Szenarium.

Der Tod in den Drähten

Tausende schauen zu

Ein furchtbares Schauspiel bot sich kürzlich mehreren tausend Neubürgern, die in einer Straße von Brooklyn standen und entsich in die Luft starrten. An der Spitze eines Telegraphenmastes hing ein Telefonarbeiter, dessen Kleidung Feuer gefangen hatte, und niemand war in der Lage, dem Verzweifelten zu helfen. Er war verheerend mit einer Hochspannungsleitung in Berührung gekommen. Der Strom lähmte ihn und entzündete seine Kleidung. Ein beherzter Mann wagte es, die Telegraphenanlage emporzuklettern, obwohl er fürchten mußte, ebenfalls in den Stromkreis zu ge-

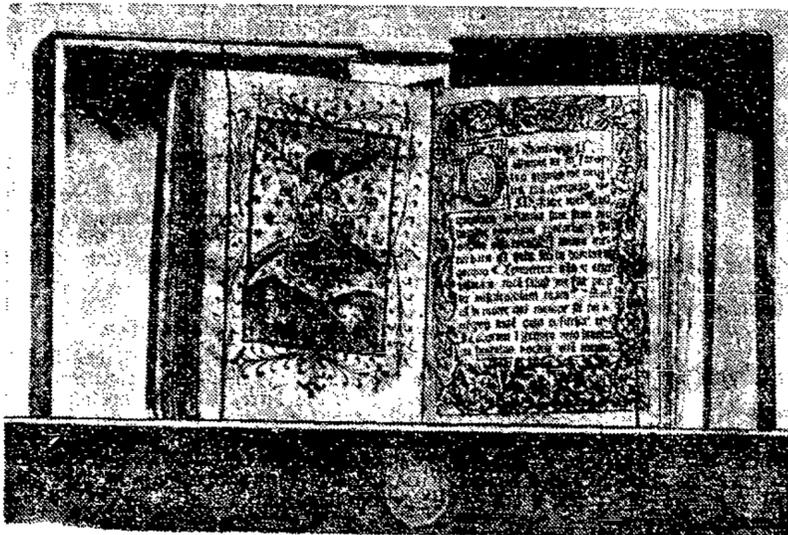
langen. Es gelang, den verunglückten Telefonarbeiter wieder auf die Erde zu bringen, aber die Verletzungen waren so schwer, daß der Unglückliche bald darauf starb.

„Do X“ probt für Amerika

Vorbereitungen für den Transatlantikflug

Zu der Meldung über einen bevorstehenden Transatlantikflug des „Do X“, über die voraussichtliche Route des Flugzeuges, die Namen des Besatzungspersonals usw., erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Meldungen den Tatsachen vorauseilen. Vorläufig handelt es sich lediglich um die bereits mehrfach erwähnten Abnahmeflüge, sowie um die Musterprüfung, die nach den Bestimmungen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin für jedes im Luftverkehr zugelassene Flugzeug abzulegen ist.

Es wird jetzt mit den ersten Probeflügen begonnen werden; dann werden die Betriebsstoffmessungen usw. vorgenommen, und erst auf Grund der auf einer längeren Fahrt gemachten Feststellungen werden sich die zuständigen Stellen über die von dem Berliner Blatt gebrachten Einzelheiten des übrigens schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Fluges schlüssig werden können.



Die ersten Buchillustrationen der Welt

Ein sensationeller Fund

In einem Trödelladen in London entdeckte ein Buchliebhaber das erste jemals illustrierte herausgegebene Buch. Es handelt sich um das Buch „Machlinia Book of Hours“, das einen Antiquitätswert von 400 000 Mark hat. Das Buch enthält 100 Seiten und stammt aus dem Jahre 1484. Amerika interessiert sich bereits lebhaft für diesen Fund und es dürfte sicher sein, daß dieses wertvolle Stück den Weg zahlreicher anderer alter europäischer Kulturgüter nach Amerika nimmt. Eine Seite des ersten illustrierten Buches der Welt.

Der Wesermünder Rindermörder entlarvt?

Wie bei Kürten anonyme Selbstbezüglichung des Täters — Zwei Kinder ermordet

Am 4. August fand man in Wesermünde-Debe in einem Kornfeld in der Nähe des Schützenfest-Platzes ein fünfjähriges Mädchen halb tot auf, an dem ein grauenerregendes Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Unter ganz gleichen Umständen ist dann in Bremerhaven während des Freimarktes ein siebenjähriges Mädchen namens Ingeborg Bopp verschwunden und trotz fieberhafter Suche nicht gefunden worden. Wohl aber haben sich Zeugen gemeldet, die beobachteten, wie ein genau beschriebener Mann das Kind mit nach Wesermünde nahm. Dieser Mann ist nun anscheinend in der Person des Maurers Künne aus Wesermünde verhaftet worden. Mehrere Leute wollen ihn einwandfrei wiedererkannt haben.

Er ist bereits zweimal in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen, einmal davon wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Von dem blauen Anzuge, den er am Tage eines vermutlichen Verbrechens anhatte,

fehlte die blaue Hose.

Gestern nachmittag entdeckte man nun auf einem Lagerplatz, den K. gepachtet hatte, diese Hose, die mit Blut bedeckt war, und außerdem auch blutige Unterwäsche. Künne erkannte im Polizeigefängnis diese Kleidungsstücke als sein Eigentum an.

In seiner Wohnung wurden inzwischen verschiedene Briefe und Schriftstücke aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß Künne der Verfasser von anonymen Zuschriften war, in denen die Polizei nach Düsseldorf vorbildlich verhöhnt wurde. Es liegt also nahe, daß K. das an dem fünfjährigen Mädchen verübte Verbrechen begangen hat. Künne leugnet in diesem Fall wie auch in dem Fall Bopp auch jetzt noch jede Schuld.

Schlägereien zwischen deutschen und polnischen Landarbeitern

Auf dem Gute Groß-Schorik bei Garz auf Rügen entstand Mittwochabend zwischen deutschen und polnischen Landarbeitern eine Schlägerei. Schon seit langem war der Arbeiter Freie auf Groß-Schorik von polnischen Arbeitern belästigt und bedroht worden. Gestern Abend kam es nun während der Arbeit zu der erwähnten Schlägerei, in deren Verlauf durch einen in der Notwehr unglücklich geführten Schlag ein polnischer Arbeiter getötet wurde.

In Potowald auf Rügen kam es ebenfalls zu einer schweren Schlägerei zwischen deutschen und polnischen Landarbeitern. Dabei erhielt ein deutscher Arbeiter einen Dolchstoß, an dem er schwerverletzt, dankselberliegt.

Mikroskopische Kinoaufnahmen

Mit dem bloßen Auge nicht wahrzunehmen

In dem Boyce Thomson Institut von Nonkers im Staate New York gibt es ein besonderes Laboratorium für Pflanzenkunde, das einen mikroskopischen Kinoapparat besitzt. Der Apparat für Sichtsichtnahmen gestaltet, kleine Organismen zu photomicrographieren, die mit dem bloßen Auge nicht wahrzunehmen sind und die dann vergrößert werden. In drei Minuten Zeit kann man dort die verschiedenen Stadien der Entwicklung des Kornes beobachten, vom Samen bis zum Alter von sechs Wochen. Das Laboratorium besitzt Filme, die die Entwick-

Gronau wird in Amerika gefeiert

Seine nächsten Pläne

Der für gestern vorgesehene offizielle Empfang der deutschen Zeppelinbesucher im Rathaus ist auf heute verschoben worden. Die Piloten verbrachten den Tag mit der Besichtigung der Stadt und mit Empfängen. Sie werden am Freitag in einem Privatflugzeug nach Buffalo fliegen, dort übernachten und am Sonnabend nach Chicago weiterfliegen, wo sie den nationalen Flugveranstaltungen beiwohnen werden. Am kommenden Montag folgen sie dann einer Einladung des Gordon-Bennett-Komitees nach Cleveland.

Der offizielle Empfang von Gronau ist für heute mittag festgesetzt worden. Daran wird sich eine nochmalige Ansprache durch den Rundfunk mit Kurzwellenübertragung nach Deutschland anschließen, da die gestrige Uebertragung nicht mit Erfolg durchgeführt werden konnte.

Das amerikanische Staatsdepartement beglückwünschte gestern in einem offiziellen Telegramm den deutschen Piloten von Gronau und seine Begleiter zu dem glänzenden Fluge und dem wohlbehaltenen Eintreffen.

Nach Chicago und Washington

Die Piloten dürften, falls sich die Motoren bei genauer Untersuchung als noch gut arbeitend erweisen sollten, sowohl zur Chicagoer Flugwoche als auch nach Washington fliegen. In den beteiligten Luftfahrtkreisen sieht man diesem Besuch mit großer Freude entgegen. Man betrachtet Gronaus Flug als eine wundervolle Leistung der deutschen Luftschiffahrt und bedauert im Interesse der Erforschung der Möglichkeit eines regelmäßigen Luftverkehrs mit Deutschland, daß Gronau nicht den gleichen Weg zurückzulegen beabsichtigt.

lung und das Wachsen der meisten Pflanzen und Gemüse zeigen.

Tromsö im Polarstieher

Man erwartet die Leiche Andrées

Tromsö befindet sich zur Zeit im Polarstieher. Aus aller Welt sind viele hundert Journalisten zum Empfang des Schiffes „Bratvaag“ eingetroffen, auf dem sich die Leichen Andrées und seiner Gefährten befinden. Mehrere schwedische Blätter haben inzwischen einen Dampfer und einige Flugzeuge gechartert, um der „Bratvaag“ entgegen zu fahren. Ihre Rückkehr soll nach den Anordnungen der schwedischen Regierung beschleunigt erfolgen.

Vorbereitungen für die Einholung der Expedition

Die schwedische Regierung hat gestern Abend nach Verhandlungen mit der norwegischen Regierung, mit den Verbänden der Teilnehmer der Andrée-Expedition und den Marinebehörden beschlossen, daß das Kanonenboot „Evenskund“ bereitgemacht werden soll, um die Leichen der Expeditionsteilnehmer abzuholen. Zwei Professoren werden mit der Eisenbahn nach Tromsö fahren, um die Expeditionsküster zu konvertieren und die Leichen einzubalsamieren. Die schwedische Regierung hat ferner ein Angebot der norwegischen Regierung, den Dampfer „Michael Sarz“ der „Bratvaag“ entgegen zu schicken, mit Dank angenommen.

Noch zwei französische Flugzeuge abgefeuert

Bier Unteroffiziere tot

Außer dem gestern gemeldeten schweren Flugzeugunfall bei dem nächsten Luftmanöver des 22. Fliegerregiments in Chartres haben zwei weitere Apparate des gleichen Regiments schwere Unfälle erlitten. Aus Dijon wird gemeldet, daß 7 Kilometer westlich dieser Stadt bei der Driftschiff Corcelles les Monts ein großer doppelmotoriger Apparat der 6. Staffel brennend abgefeuert sei. Aus den Trümmern konnten vier Unteroffiziere nur als Leichen geborgen werden, während sich zwei weitere Unteroffiziere durch Fallschirmabstimmung retten konnten und nur leicht verletzt wurden.

Ferner stieß beim Start ein von einem Offizier gesteuerter Apparat gegen eine Flugzeughalle und wurde schwer beschädigt. Der Flugzeugführer wurde leicht verletzt.

Das Mädchen mit dem Lasso

Ein weibliches Duell

Zwei Mädchen aus Mexiko, die sich seit Jahren feindselig gegnüt waren, begegneten sich wie die „Merito-Zeitung“ berichtet, unlängst auf der Landstraße vor der Stadt. Das eine Mädchen, das auf einem Spazierritt begriffen war, hatte nur ein Lasso bei sich, forderte aber sofort ihre Feindin zum Zweikampf heraus. Diese griff auch unverschlüsselt ihre Gegnerin mit einem langen Dolch an. Die Reiterin wich gewandt dem Stoß aus und warf ihrer Feindin ihr Lasso über. Das Mädchen wurde zu Boden gerissen und durch ihre Gegnerin eine Strecke lang in vollem Galopp mitgeschleppt, wobei es lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Sport-Turnen-Spiel

Kurmi schneller als Virtanen

Höhepunkt des zweitägigen internationalen Sportfestes in Helsingfors war am Mittwoch ein Rennen über 3 engl. Meilen, das Kurmi in 14:20,7 vor seinem jungen Landsmann



Kurmi gewinnt wieder

Virtanen in 14:21,5 und dem polnischen Meister Pekowicz (15,21) gewann. Virtanen führte bis 100 Meter vor dem Ziel, dann ging jedoch Kurmi vorbei und siegte noch sicher.

Südostdeutschland gegen Danzig

Am Montag auf dem Schuplaspark

Die Danziger Fußballgemeinde wird am Montag, dem 1. September 1930, eine der besten deutschen Verbandsmannschaften begrüßen dürfen. Die Südostdeutsche Verbandsmannschaft hat sich namentlich in den Kämpfen um den deutschen Bundespokal einen guten Namen erworben. Im Jahre 1928 wurde diese Mannschaft Bundespokalsieger und im Jahre 1929 unterlag sie im selben Kampf erst nach Spielverlängerung mit 2:1 gegen den späteren Pokalsieger Verband Brandenburgischer Ballspielvereine. Die Verbandsmannschaft des Baltischen Sportverbandes unterlag in den letzten Spielen in Breslau 5:1 und 3:2. In recht guter Erinnerung wird noch das Treffen der hiesigen Stadtmannschaft gegen den Breslauer Sportclub 18 in Danzig sein. Trotzdem diese Mannschaft in Danzig stehen konnte, ist doch nicht ein Spieler davon in der Verbandsmannschaft aufgeführt. Die Mannschaft setzt sich vielmehr aus größtenteils Spielern des südostdeutschen Meisters Weiden zusammen. Diese Mannschaft schlug den Hamburger Sportverein 6:1, verlor nur knapp gegen Hertha-B.S.G. 3:2 und gegen den Dresdner Sportclub 5:4. Südostdeutschland ist also keine böse Garnitur.

Südostdeutschland spielt in gelber Hose und weißem Hemd in folgender Aufstellung:

- Hoffmann
- Urbanowicz Wondt
- Stemmerich Adeler Ränger
- Fielich Hertha Malik Falkuskielg Prusof

Danzig ist dieser Aufstellung eine reine Landmannschaft gegenüber, die in roter Hose und schwarzem Hemd in folgender Aufstellung spielt:

- Pieper
- Stodmann Wohleri
- Berg Matthes Schiller I
- Schmidt Barrel Boelke Parichull Gollnit

Gegen einen solchen Gegner kann man von keiner Danziger Mannschaft einen Sieg erwarten. Der Vorverkauf zu diesem Spiel ist in den Sportbüchern Carl Rabe, Danzig, und Franz Rabe, Danzig-Danzigstr.

Ostdeutsche Schwimmhöchstleistungen

Bei den Schwimmwettkämpfen des Bundes Danzig im Deutschen Schwimmverband, die von der Schwimmabteilung des S.F.F. Liegenhof durchgeführt wurden, gab es neue ostdeutsche Höchstleistungen. Im 100-Meter-Kranzschwimmen erreichte Siebert (Rostock, Danzig) 1:07 und verbesserte damit die erst kürzlich von Seifert (Münch., München) erzielte Bestzeit um 1/10 Sekunden. In der 4x100-Meter-Kranzschwimm-Regatta (Danzig) mit 4:50 eine neue ostdeutsche Höchstleistung. Die Ergebnisse des Vereinswettkampfs, bestehend aus 4x100-Meter-Kranzschwimm (4:50), 4x100-Meter-Brustschwimm (6:05), 8x100-Meter-Regatta (4:24) und 8x100-Meter-Rückenschwimm (4:54) waren ebenfalls hervorragend. Die Schwimmzeiten dieses Wettkampfs wurden erheblich unterboten, und zwar um so viel, daß 'Regatta' mit seinen Leistungen die meisten Punkte in Ostdeutschland erreichen konnten.

Auch Palästina nimmt teil

Die Internationale Arbeiter-Sportbewegung

Der Internationale Sportkongress der Sozialistischen Arbeiter-Sportbewegung hat sich auf Grund der vom Kongress der S.F.F. beschlossenen Maßnahmen nunmehr gelöst. Am 28. September Kongress genannter Länder, fanden sich die Vertreterinnen in der Arbeiter-Sportbewegung zu Leipzig zu der fortwährenden Bewegung zusammen. Nach einem glänzenden Verlauf der verschiedenen Sitzungen wurde am 30. September in der S.F.F. (Leipzig) die Internationale Arbeiter-Sportbewegung als

Vorsitzende des Internationalen Frauenausschusses und Deutsch-Bien als Vertreterin zum Erzieher-Ausschuss der Internationale bestimmt. Erfolgreich war die Mitteilung, daß zu dem am 25. August beginnenden Internationalen Kursus für Frauenturnen und Gymnastik auch Palästina eine offizielle Vertreterin entsendet.

Die Mitteilungen des Vorsitzenden vom Technischen Hauptauschuss der S.F.F., Wühren-Leipzig, über den Stand der Vorbereitungen zum Olympia in Wien wurden am Schluß der sehr anregend verlaufenen Tagung mit viel Interesse entgegengenommen.

Handballmeisterschaft der Frauen

Schlussspiel um die Ballenmeisterschaft

Am Sonntag findet in Elbing ein Entscheidungsspiel um eine Ballenmeisterschaft statt. Auf dem Jahnsporplatz werden sich die Frauenmannschaften von Kitz-Königsberg und Preußen-Danzig gegenüberstehen. Die Königsberger Elf hat den Ballenverband wiederholt bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft vertreten und es gelang ihr im vergangenen Jahre sogar, sich bis zum Endspiel gegen den Sport-Club Charlottenburg durchzusetzen, das die Königsberger nur mit 0:2 verloren.

Viertötter beim Marathonswimmen

Mittwoch abend nach amerikanischer Zeit starteten bei Toronto im Ontario-See 200 Berufsschwimmer zu dem traditionellen Marathonswimmen über 15 englische Meilen. Unter den Teilnehmern befindet sich auch der frühere deutsche Meisterschwimmer Ernst Viertötter, der das Rennen vor zwei Jahren gewann. Die gefährlichsten Rivale des Deutschen sind der vorjährige Sieger George Young und sein Landsmann Clarence Koh. Das Wasser ist im Gegensatz zu früheren Jahren sehr ruhig und auch die Temperatur ist mit etwa 5 Grad ungewöhnlich hoch.

Zwei Meistertitel zu vergeben

Ohne Titel sind die Europameister der Berufsboxer Marcel Thil (Mittelgewicht) und Michele Bonaglia (Halbschwergewicht), da sie in der sechswöchigen Zeit sich den anerkannten Herausforderern Bosio (Italien) und Pittula (Deutschland) nicht zum Kampf stellen.

Knapper Sieg der D.F.B.-Ruffen

Ein weiteres Spiel lieferte die Mannschaft des D.F.B.-Fußballklubs am Mittwochabend vor 3000 Zuschauern gegen Norden-Nordwest-Berlin, die durch Bondt-Breslau (rechter Verteidiger), Anonitz-Frankfurt (rechter Läufer) und Sodenheim-Dresden (Mittelfürmer) erheblich verstärkt worden war. Als Folge der großen Hitze lieferten die Ruffen diesmal nur ein schwaches Spiel und konnten nur sehr knapp mit 3:2 (2:1) erfolgreich sein.

Union Oberschöneweide gegen Hertha B. S. G. 4:3. Der Aufstieg zu den Meisterschaften begann für den neuen deutschen Fußballmeister Hertha B. S. G. nicht gerade verheißungsvoll. Schon am Start rauschte die Meisterschaft und Union Oberschöneweide trug mit seiner eifrig spielenden Mannschaft mit 4:3 einen wohlverdienten Sieg davon.

Gewerkschaftliches und Soziales

Als Unorganisierte waren sie wehrlos

Lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung — Die Gewerkschaft schafft Ordnung

Die Arbeitszeit der Käfereigehilfen ist umstritten. Die Gewerkschaft steht auf dem Standpunkt, daß den Gehilfen bezüglich der Lohnbestimmung grundsätzlich der Achtungsdienst zuzuteilen, wie allen Arbeitern. Die Gewerkschaft ist jedoch nicht abgeneigt, anzuerkennen, daß hier bezüglich der Arbeitszeit eine Sonderabmachung angezeigt sein könnte. Aber sie will sich nicht das ihr zuzurechnende Mitbestimmungsrecht nehmen lassen. Sie will mit den Käfereigehilfen einen Tarifvertrag abschließen, in dem ordnungsgemäß alle diese Fragen geordnet werden, damit endlich Klarheit und Verabfolgung eintritt. Beide Teile haben dabei das gleiche Interesse. Die Käfereien werden jedenfalls in Zukunft nicht um die Bezahlung der geringfügigen Überstunden herumkommen, wobei erhebliche Summen in Betracht kommen. Befriedigendere Einzelverträge sind auch bereits abgeschlossen worden, aber das Normale ist ein Tarifvertrag der Organisation.

Vor dem Landesarbeitsgericht klagte die Gewerkschaft gegen eine Käferei in Helm bei Liegnitz wegen Bezahlung von Überstunden. Die Gewerkschaft stellte sich auch hier auf dem Standpunkt, daß bezüglich der Lohnbestimmung

Der Lohnbestimmung die Grundregel

ist. Jede Arbeit darüber hinaus sei als Überstundenarbeit anzusehen und zu bezahlen. Das Arbeitsgericht erkannte überseht keine Überstundenarbeit an, obwohl täglich 12 1/2 Stunden Arbeit nachgewiesen sind. Es wies die Klage ab.

Das Landesarbeitsgericht kam zu folgendem Urteil. In Hartmannsweilerhöfen ist durch eine Verordnung des Regierungspräsidenten in Hartmannsweiler am 2. Juni 1929 ein Grund der Ziffer II Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung vom 21. 11. 18 und 17. 12. 18 die Erleichterung gegeben worden, die Arbeitszeit bei zweifacher täglicher Beschäftigung in den Monaten April, September und Oktober auf 10 Stunden täglich und in den übrigen Monaten auf 7 Stunden täglich festzusetzen. Das ist

Sonntagsarbeit

unbefristet, so daß darüber die Verordnung des Regierungspräsidenten nicht. Es finden hier die Vorschriften der Gewerbeordnung Anwendung. Nach § 156c mußte der Beschäftigte der Käferei, da dieser Sonntag kein länger als drei Stunden beschäftigt wurde, entweder jeden dritten Sonntag volle 8 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit frei lassen. Es kann daher nur die Arbeit an jedem zweiten Sonntag als normale Arbeitsleistung

Bromberger Boger in Danzig

Die noch junge Bogabteilung des Sportklubs Gedania Danzig beabsichtigt in der kommenden Saison stärker an die Öffentlichkeit zu treten. Zunächst wird Gedania am 30. August im Danziger Vertikalsporthaus der Bromberger Städte-mannschaft gegenüberzutreten, die sich ausschließlich aus Boxern des Bromberger Klubs Polonia zusammensetzt. Im September reisen die Danziger nach Ostpreußen und beabsichtigen in den folgenden Monaten wieder in Danzig Kämpfe zu veranstalten.

Zunächst interessiert natürlich das Treffen Danzig gegen Bromberg. Die Bromberger Mannschaft gilt als recht stark, in ihr befindet sich sogar ein Boger, der bei den Europa-meisterschaften in Budapest den zweiten Platz im Fliegengewicht belegte. Es handelt sich hier um Forlanik, der in Danzig das zweite Federgewicht beitrete. Die Danziger haben recht eifrig trainiert, so daß die Bromberger Mannschaft sicherlich keine leichten Stand haben wird. Als Ringrichter wird Heymann vom Sportverein Schubpolizei fungieren. Es werden sich am Sonnabend um 20.15 Uhr folgende Paare, Bromberg zuerst genannt, gegenüberzutreten:

- Fliegengewicht: Borowicz gegen Jaskofowski.
- Bantamgewicht: Lewandowski gegen Engler.
- Federgewicht: Zawacki gegen Plichta.
- 2. Federgewicht: Forlanik gegen Wianka.
- Leichtgewicht: Tojas gegen Radke.
- Mittelgewicht: Walischewski gegen Antowski.
- Mittelgewicht: Dpink gegen Paweliski.
- Halbschwergewicht: Pietruga gegen Bindzius.

Tennisausflug in Zoppot

Auch Piekner-Danzig schlägt Lindenstädt-Berlin

Im Zoppoter Tennisturnier fielen die letzten Entscheidungen, und so konnte am Abend die Preisverteilung erfolgen.

Im Herren-Einzel behauptete sich erwartungsgemäß der Zoppoter Piekner, der Lindenstädt-Berlin mit 6:4, 6:0, 6:3 das Nachsehen gab. Im ersten Satz war Piekner recht unsicher, im zweiten fiel er bereits durch prächtiges Vorhandspiel auf und behielt mit 6:0 die Oberhand. Im dritten Satz wurde Lindenstädt aber etwas heftiger, doch zum Siege reichte es nicht mehr und Piekner gewann den dritten Satz mit 6:3.

Im Herren-Doppelspiel blieb der Preis in Zoppot. Das Zoppoter Paar Haverbed-Tewis behauptete sich im Endspiel gegen Dr. Thomson-Jochheim mit 6:2, 10:8, nachdem Thomson-Jochheim vorher Lange-Bauer mit 6:6, 6:1 ausgeschaltet hatten.

Im Damen- und Herren-Doppelspiel fiel der erste Preis an Piekner-Frl. Piekner, die sich gegen Frl. Szarnowski-Kollath mit 6:1, 6:1 behaupten konnten. Frau Dombois-Stoly, Bauer-Zoppot schieden hier vorzeitig aus.

Stettiner Kampfsport

Im Rahmen der Stettiner Kampfsport wurde am Sonntag der Leichtathletiksportler gegen Turner ausgetragen, den die mit Dr. Felger antretenden Sportler knapp mit 299:295 Punkten für sich entscheiden konnten. Felger belegte in dem von dem Turner Wegener gewonnenen 20-Meter-Lauf den dritten Platz und auch in der Schwereatletik lief er unter seiner sonstigen Form, daß die Turner in 2:07,2 zu einem Erfolge kommen konnten. Im Hochsprung kam der Turner Genz auf 1,75 Meter, Kracke sprang 6,96 Meter weit.

Ein Hakenflug von 31 Minuten Dauer absolvierte am Sonnabend über dem Bremer Flughafen der Kunstflugpilot Hagel mit einem Passagier unter offizieller Kontrolle. Ohne Passagier brachte es Hagel schon auf 37 Minuten.

angehen werden. Mangel eines anderen Inhalts für die normale Arbeitszeit mußte von diesen Grundlagen ausgegangen werden.

Nach dieser Feststellung des Landesarbeitsgerichts beträgt im Jahresdurchschnitt die tatsächliche Arbeitszeit 9,4 Stunden. Das ist gewiß eine überlange Arbeitszeit, die gegenüber sich das Arbeitsgericht nicht zieren sollte, jede Arbeit darüber hinaus als Überstundenarbeit anzuerkennen, und es den Käfereien überlassen, geneigt zu werden, die Erledigung der unverjährten Überstundenforderungen auf dem Wege des Vergleichs mit der Gewerkschaft zu erledigen, statt eigenmächtig jede Bezahlung und Verhandlung abzulehnen. Solchen Eigenwillen sollte das Arbeitsgericht nicht nachhaken.

Glücklicherweise hat das Landesarbeitsgericht einen verhältnismäßig geringen Standpunkt eingenommen und die für die Klagezeit nachgewiesenen Arbeitsstunden über 9,4 Stunden täglich als zu bezahlenden Überstunden anerkannt und die Käferei zur Bezahlung von 368 Gulden an den Kläger verurteilt.

Beschwerden deutscher Arbeiter im russischen Kohlengebiet

Die große Gruppe deutscher Bergarbeiter, die aus dem Ruhrgebiet zu Arbeiten in das Donezbecken gekommen ist, hat dieser Tage zwei Delegierte in die Schriftleitung des Chartower Blattes „Proletarij“ entsandt, um Beschwerden vorzubringen. Die deutschen Delegierten beklagten sich darüber, daß im Soifom-Schacht die deutschen Arbeiter teilweise nicht die ihren Kenntnissen entsprechende Arbeit hätten finden können. So wäre beispielsweise eine Gruppe von zehn Fachleuten überhaupt noch ohne jede Arbeit. Die Schriftleitung des „Proletarij“ nahm sich dieser Sache an und es ist nunmehr eine Untersuchungskommission in den erwähnten Schacht abkommandiert worden.

Die Unabhängigen fordern 40-Stunden-Woche

Kritik an der englischen Arbeiterregierung

Die unabhängige Arbeiter-Partei, die linke Gruppe der englischen Labour-Partei, hat ein Manifest veröffentlicht, in dem die Arbeitslosenpolitik der Labour-Regierung als totaler Mißerfolg bezeichnet wird. Der Regierung wird nahegelegt, zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen durch die Garantie ausreichender Löhne für alle Arbeiter und ausreichende Arbeitslosenunterstützung sowie die Einführung von Kinderzulagen. Ferner wird gefordert Verringerung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche, Errichtung von Einfuhrzentralen zur Stabilisierung der Preise für Lebensmittel und Rohstoffe und Verhinderung der Einfuhr von Waren, die unter unfairen Verhältnissen hergestellt werden, schließlich die Errichtung von Ausfuhrzentralen zur Reorganisation des Ausfuhrhandels.

Aus aller Welt

Selbstmord durch Sprung aus dem Flugzeug

Es hatte niemand bemerkt — Alle Türen waren zu

Am Mittwochnachmittag sprang aus dem Verkehrsflugzeug „D. 529“, das den Frankfurter Flughafen planmäßig um 4,35 Uhr in Richtung Erfurt—Halle—Leipzig verläßt, über Kiliansstädten bei Hanau in selbstmörderischer Absicht eine Dame ab. Die Frau über den Vorfall und dürfte die Tat aus Verzweiflung über den vor einigen Tagen durch Unglücksfall eingetretenen Tod ihres Gatten begangen haben. Der Körper der Frau schlug am Ausgang des Dorfes Kiliansstädten auf einem Acker auf. Als die Frau absprang, war das Flugzeug etwa 1000 Meter hoch. Die noch in der Maschine befindlichen sechs Fahrgäste haben von dem Vorgang nichts bemerkt. Erst in Erfurt wurde das Fehlen der Dame festgestellt, die nach den sofort getroffenen Nachforschungen, das Flugzeug nur durch das hintere Fenster verlassen haben konnte.

Frau Aminger hat in dem Flugzeug eine Notiz hinterlassen, in der sie bat, sofort ihre Verwandten zu verständigen. Außerdem wurde in dem Flugzeug ein Testament von ihr und ihr Paß gefunden.

Der Sturz aus dem D-Zug aufgeklärt

Direktor Nathan hat Selbstmord begangen

Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über den geheimnisvollen Tod des Direktors der Chemischen Fabrik Bismarck, Arthur Nathan, der am 8. August aus dem Fern-D-Zug Berlin—Hamburg, in der Nähe der Station Bredbin, stürzte, ist jetzt zum Abschluß gelangt. Die Untersuchung hat keinen Anhaltspunkt für die zuerst aufgetauchten Vermutungen, Nathan sei einem Verbrechen oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen, ergeben. Dagegen haben sich für die Vermutung, daß Nathan Selbstmord begangen hat, soviel Anhaltspunkte ergeben, daß nach Ansicht der Staatsanwaltschaft an der Richtigkeit dieser Annahme kaum gezweifelt werden kann.

Wie berichtet, wurde im Notizbuch Nathans unter dem 3. August eine Eintragung gefunden,

in der der Schnittpunkt der beiden entgegenkommenden Fern-D-Züge zeitlich und örtlich genau festgelegt wurde.

Die Staatsanwaltschaft deutet diese Eintragung schon als Vorbereitung des Selbstmordes. Weiter konnte aus dem Schriftwechsel Nathans festgestellt werden, daß er von der Michael-Industrie-A.G., die die Chemische Fabrik Bismarck kontrolliert, schwere Vorwürfe wegen der Führung einer dänischen Fabrik erhalten hatte. Diese Vorwürfe hat sich Nathan, wie weiter festgestellt wurde, schwer zu Herzen genommen, so daß auch ein Motiv für einen Selbstmord gegeben ist.

Es war auch die Vermutung aufgetaucht, Nathan habe vor dem Sturz aus dem D-Zuge Gift genommen. Die Untersuchung des Mageninhalts hat jedoch ein negatives Ergebnis gehabt.

Deutscher General wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet

In einem belgischen Bad

In einem Ortender Aino wurde der 68jährige pensionierte deutsche General Heinrich Großmann, wohnhaft in Berlin, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Der General hatte im Kurort von Aino einen jungen Mann zum Kinobesuch eingeladen, der sofort die Polizei benachrichtigte. Als der General dann in der Kinolage erschien, wurde er von der Polizei festgenommen.

Großmann, der sich seit Anfang Juli in Belgien aufhält, war im Fremdenregister nicht eingetragen. In seinem Zimmer wurde eine große Menge Lichtbilder und Photographien junger Männer gefunden. Großmann wurde in das Gefängnis von Brüssel gebracht.

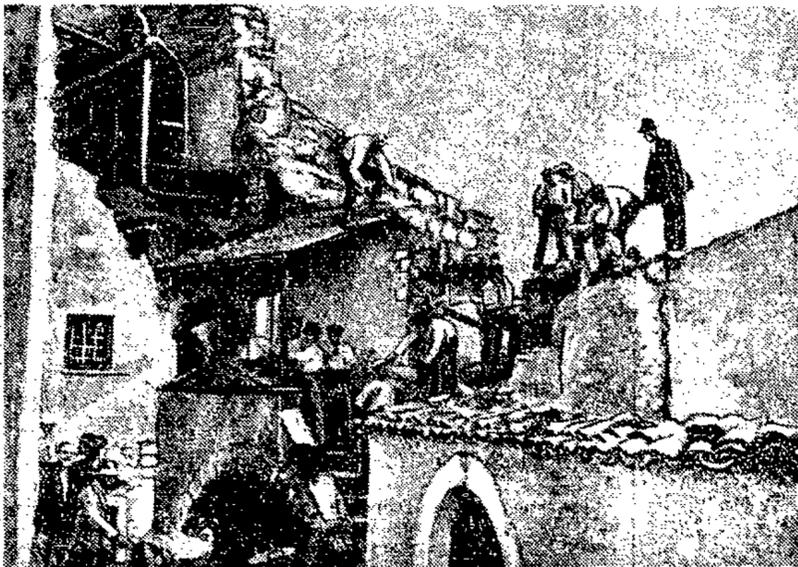
Neue Moselebäude in Koblenz. In Koblenz wird spätestens im Frühjahr nächsten Jahres mit dem Bau einer neuen Moselebäude an Stelle der über 600 Jahre alten Balduinbrücke begonnen werden. Der Bau ist mit ins-

gesamt 6,6 Millionen Mark veranschlagt. Die Mittel sollen wie folgt aufgebracht werden: 1 Million aus dem Westprogramm, 1,8 Millionen aus der Ablösungssumme für die Balduinbrücke, 1,2 Millionen von der Provinzialverwaltung und 1,5 Millionen als Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge. Der Rest soll auf dem Anleihebewege beschafft werden.

Dreizehnjähriger vergiftet sich mit Gas

Kindertagodie im Berliner Norden — Als die Mutter von der Arbeit kam

Im Norden Berlins vergiftete sich am Mittwochabend der 13jährige Volksschüler Walter Schüler mit Leuchtgas. Schüler bewohnte mit seiner Mutter eine kleine Wohnung. Tagsüber arbeitete die Frau, um den Lebensunterhalt zu verdienen, außerhalb des Hauses. Der Vater hatte sich vor vier Jahren aus Schwermut erhängt. In letzter Zeit machten sich bei dem Kinde ebenfalls Zeichen von Schwermut bemerkbar. Als Frau Schüler gestern Abend spät von der Arbeit nach ihrer Wohnung heimkehrte, nahm sie bereits auf dem Treppenhof einen starken Gasgeruch wahr. In die Küche eingetreten fand sie ihren Sohn mit Gas vergiftet tot auf.



180 000 Liter Wasser in die Flammen

Großfeuer in Berlin

Aus dem Westen Berlins wurde am Mittwochnachmittag ein Großfeuer gemeldet, das zum Alarm eines großen Teils der Berliner Feuerwehr führte. Es brannte der Dachstuhl eines Hauses in der Augsburger Straße/Edel-Martin-Luther-Straße. Während der Löscharbeiten stürzte die Decke vom vierten Stock krachend ein. Da die Wohnungen der oberen Stockwerke von den Bewohnern rechtzeitig verlassen worden waren, kam niemand zu Schaden. Zeitweise war auch die innere Brandstätte gelegene „Scala“ stark gefährdet. Infolge umfassender Abwehrmaßnahmen konnten die Flammen jedoch abgeregelt werden. Insgesamt schenkte die Feuerwehr 180 000 Liter Wasser in die Flammen.

Auf dem Hof Birkensee des Besitzers Henningsen bei Ederndörpe entstand gestern nachmittag in der Feldscheune aus unbekannter Ursache ein Brand, der die darin lagernden

Vier polnische Flugzeuge verunglückt

Bei einem Rundflug Polen—Kleine Entente

Gestern nacht begann in Warschau der Rundflug Polen—Kleine Entente, an dem 24 Flugzeuge teilnahmen. Schon in der ersten Etappe ereignete sich ein Flugzeugunglück. Ein polnisches Flugzeug stürzte bei Krakowobrod in Ostgalizien ab. Das Flugzeug stürzte auf einen See, wobei der Beobachter getötet wurde, während der Pilot unverletzt blieb. Außerdem erlitten noch zwei weitere polnische Flugzeuge Unglücksfälle auf tschechischem Boden und wurden beschädigt, so daß sie an dem weiteren Rundflug nicht teilnehmen konnten. Ein polnisches Flugzeug ist bisher verflohen.

Der Geldbrief aus Amerika

Zu den Verabungen von Briefeubungen in Marienbad berichtet das Blatt „Narod“, daß im Jahre 1921, als der gegenwärtige Postdirektor von Marienbad, Schinka, in Budweis tätig war, auch dort große Briefdiebstähle vorgekommen seien, insbesondere aus Amerika sei ein Geldbrief im Werte von 40 000 Kronen verlorengegangen und man habe festgestellt, daß der Diebstahl während des Transportes von der Hauptpost zur Bahnpost erfolgt war, die nur wenige Meter auseinander liegen. Damals hatten die des Diebstahls verdächtigten Beamten Schinka beschuldigt, da aber „keine Beweise“ erbracht werden konnten, wurde Schinka daraufhin nach Marienbad versetzt.

Higewelle in Großbritannien

Eine Higewelle breitet sich über ganz England aus. Auf dem Dach des Luftministeriums in London betrug gestern um 2 Uhr nachmittags die Temperatur im Schatten 32 Grad Celsius.

Man baut wieder auf

Nach dem Erdbeben in Italien Zerstörung und Wiederaufbauarbeiten in der Stadt Nava, die im Zentrum des kürzlich von einem Erdbeben heimgesuchten Mittelitaliens liegt.

300 Fuder Roggen und Gerste vernichtete. Das Feuer griff Johann auf eine größere Scheune, in der sich der Schweinehalt mit über 100 Zucht- und Mastschweinen befand, sowie auf den Rindviehstall über, in dem der größte Teil der Heuernte lagerte. Beide Gebäude mit samt den Erntevorräten wurden ebenfalls ein Raub der Flammen, jedoch gelang es, die Schweine zum größten Teil zu retten.

Im Luxusauto ins Gefängnis

Gestern früh wurden die beiden Jettions- und Erbschaftsschwinderinnen, Frau Hedwig Schneider und ihre Schwester Frau Hartmann, in ihrer Wohnung in Breslau festgenommen. Die Festnahme erfolgte, nachdem dem Gericht bekannt geworden war, daß Frau Schneider bereits vor 25 Jahren mit insgesamt 3 Jahren und mehreren Monaten Gefängnis vorbestraft war und zwar wegen Erbschaftsschwinderien und Darlehensbetrügereien. Die beiden Frauen führen übrigens in ihrem eigenen Luxusauto ins Untersuchungsgefängnis.

Der „Kirchenvater“ der Arbeiterbewegung

Zum 1500. Todestag des heiligen Augustinus

Nicht nur bei Theologen ist eine überragende Erscheinung wie der Kirchenvater Augustinus bis auf diesen Tag mannigfaltig umstritten. Unter den Gelehrten himmeln ihn die einen als schöpferisches Genie ersten Ranges an, zuden die andern über seine „flachen und unselbständigen Bücher“ die Köpfe. Unbestreitbar jedoch ist seine Wirkung; er als einziger unter allen Kirchenlehrern strahlte sonnenhaften Glanz über mehr als ein Jahrtausend; noch Luther ist ohne die innere Auseinandersetzung mit Augustin undenkbar, und selbst beim Kampf des Janenismus gegen die überliefernte Kirche, einem unmittelbaren Vorläufer der französischen Revolution, waren Lehrentwungen des Augustin in Frage.

Der als Bischof von Hippo in Nordafrika vor anderthalb Jahrtausenden, am 28. August 430, starb, wuchs, am 13. November 354 in dem numidischen Tagaste geboren, noch als Halbheide auf; nur seine Mutter, Monica, war Christin. Später erzählte er etwas griechenrätlich, wie er, ein blendend begabter Jüngling, sich die Freuden dieser Welt wohlwollend ließ, wie er sich mit Spießgefehen „auf den Straßen Babels umhertrieb“ und sich „in ihrem Rote wälzte wie in köstlichen Spezereien und Salben“. Aber von früh auf war er auch ein Sucher nach geistigen Werten; nicht umsonst sprach er von dem „Sturm seines Verzens“, der ihn am Ende in den Hafen der Wahrheit trieb. Nachdem er von mancher Philosophie genascht hatte und der Zweifelstucht verfallen war, gelangte er, erst nach Parthago, dann nach Rom, danach nach Mailand überredend, unter dem Einfluß der Neuplatoniker, die Platon's Doktrin durch christliche Verdünnung ins Quadrat der Vergeiterung erhoben, aber ebenso unter der Einwirkung eines Bräutleins, das ihn nachdenklich und hüftfertig stimmte, in den Schoß der Kirche. 387 ließ er sich taufen, vier Jahre später war er schon Präbiter oder Bischof von Hippo, und schrieb, von erzkatholischer Unrast gepackt, über viele Gebiete des Satns. Philosophie, Rhetorik, Grammatik, Dialektik, Musik, Arithmetik, Geometrie — alles wollte er behandeln, aber ein lückenlos gefügtes System seiner Weltanschauung ergab sich doch nicht; Augustin's Schriften streikten von Widerstand, und nicht wenige Stellen bleiben mehrfach ausdeutbar.

Wenn das Christentum eine der geistigen Ausdrucksformen für den Zusammenbruch der alten Welt war, so

herrichte erst recht Katenjammerstimmung in den Jahrzehnten, da Augustinus zur Reife gedieh. Die ungeheure Währungsstatastrophe durch Erschöpfung der Edelmetallbergwerke, die innere Zerlegung des römischen Reichs, dazu das bedrohliche Geschiebe der Völkerwanderung — eben prallten wie scharfe Schollen Treibeis die wilden Horden der Alamannen, Franken, Goten, Alanen, Vandalen gegen die morischen Brückenpfeiler des Imperiums, und die ewige Roma wurde von blinden Barbaren rabefahl geplündert — all das hilft die Grundstimmung Augustin's erklären: tiefes Mißbehagen an allem, was da freuchte und fleuchte. Daß dieser Kirchenvater ein Künstlertemperament, das heißt: eine sinnliche Vollnatur war, verrät auf Schritt und Tritt die Plastik und Farbenpracht seiner Sprache. In lockenden Tönen predigte Augustin die Abkehr von allen Lötungen der Erde. Von der Luft der Geschlechter aneinander ganz zu schweigen, verdammt er eisern die Freude am Essen und Trinken, an Wohlgerüchen, an schönen Farben und Formen, aber auch „der leere Fürwitz, der sich mit dem Namen Erkenntnis und Wissenschaft beschönigt“, stammte ihm aus der Hölle, und Teufelswerk war ihm nicht minder der Drang, „die Geheimnisse der Natur, die außer uns liegt, zu errönden“. Alles hatte er gerögen, was dem Menschen hienieden gefällt, und alles zu leicht befunden.

Aber wie das Christentum der ersten Jahrhunderte die geistliche Aufgabe hatte, die Erbschaft der antiken Kultur möglichst unverfälscht durch die Wirbel der Völkerwanderung aus andere Ufer zu retten, so war Augustinus der große Vermittler und Anwalt. Gestalt mit der klassischen Philosophie Roms und Griechenlands und wiederum seinen Dürst aus der Quelle der Schrift löschend, war er Fleisch vom Fleisch der Antike und Geist vom Geist des Christentums. Nachdem unter Konstantin Augustin zur Paria die Theorie in seinen Büchern „De civitate Dei“ (Vom Gottesstaat), einer Verteidigung gegen jene Heiden, die für alles über das Imperium hereinredende Unheil den Abfall von den alten Göttern verantwortlich machten. Entsprach im Grunde der sittlichen Forderung Augustin's nur der ungebildete, dumpf gläubige Klostermönch, der jenseits alles bürgerlichen Lebens steht, und in letzter Steigerung nur jener, der sich nach dem Beispiel des heiligen Erigenes buchstäblich die Fleischeslust mit samt der Wurzel ausreißt, so zog auch diese ganz theolozisch gebundene Staats- Gesellschafts- und Gesellschaftslehre streng die Grenze zwischen dem Gottesstaat, in dem aller irdischer Güte und Gebrechen entkleidet, die Menschen im reinen Geist atmeten, und dem Erden-, dem Teufelsstaat, in dem Geldgier und Nachgier

das Ebenbild Gottes, den Menschen, schände verflüchteten, aber sie ließ doch wenigstens einem bürgerlichen Leben Spielraum. Noch hatte die Staatsfeindschaft und Staatsverachtung der ersten, der gejaagten Katakomben-Christen in der „Civitas Dei“, nach, aber da die Kirche die Zeiten der unrichtlichen Gleichheit und Gütergemeinschaft überwunden hatte und zu einer Hierarchie mit Bischöfen und Priestern, Konzilien und Synoden geworden war, redete Augustin unter der Pölung: Zum Gottesstaat! einer Durchdringung des weltlichen Staats mit geistlichem Weien das Wort. Auf der glatten Bahn des Opportunismus rutschte er dabei so weit, daß die brutalen Machtkämpfe des Mittelalters oft augustinische Stichworte mißbrauchten. Friede war eine Sonne seiner Welt. Aber Krieg führen, um Heiden zu züchtigen, hieß nach ihm, dem wahren Frieden dienen; Karl der „Große“, der bei Verden 800 Sachsen schlochtete, gehörte zu den eifrigsten Lesern des „Gottesstaat“. Den Gewaltthat förderte Augustinus auch, indem er Unterwerfung unter jede Obrigkeit lehrte, da Tränerei und Knechtschaft als Strafe für die Sündigkeit der Menschen in die Welt gekommen seien. Der inneren Freiheit, die in Hingabe an Gott bestand, brachte auch der Unterdrückteste so wenig zu entbehren wie der Herrsche des inneren Reichthums, der wieder in Hingabe an Gott bestand. Also nicht aufbegehren — alles Irdische war ja so unwichtig! — Mit einer so buckmäuserischen Weisheit freilich vermag eine aufsteigende Klasse nichts anzufangen. Unser Reich ist von dieser Welt. Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten, und wenn für Augustinus die Grundtugend humilitas war, summe Unterordnung, duldbender Gehorsam, zerknirschte Ergebung in den Willen höherer Mächte, und die Ursünde superbia, Erheben der Stirn, menschlicher Trost, süßne Aufhehnung, so nimmt der Sozialismus eine Umwertung dieser Werte vor.

Dennoch führt ein Stein von diesem Kirchenvater des fünften zur Arbeiterbewegung des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Teufelsstaat, in dem alles nach wild entfesselten gemeinen Trieben vor sich geht und hier nach Reichthum und Macht Spannsedern des gesellschaftlichen Organismus sind — ist das nicht die kapitalistische Ordnung, wie sie im Buch steht? Und der Gottesstaat, in dem äußerlich und innerlich freie Menschen, von den ersten Gesetzen des Schöpfers erfüllt, alle Sinne auf das Höhere lenken — ist das nicht die sozialistische Ordnung, der wir entgegenmarschieren? Sind in diesem, freilich nur in diesem irdischen Verdracht nicht wir Sozialisten die rechten Streiter Augustin's? Hermann Bende.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Auftragsbestand der Seeschiffswerften

Wesentliche Besserung — Deutsche Werft, Hamburg, an der Spitze

Nachdem während der letzten zwei Monate der Eingang an Neubaufträgen bei den deutschen Seeschiffswerften gleich Null gewesen ist, beträgt die zur Zeit noch in Bestellung befindliche Gesamttonnage rund 285 000 Brutto-Register-Tons. Es ist das ungefähr die gleiche Ziffer, wie sie vor etwa einem Jahre in Auftrag war. In der Zwischenzeit, nämlich im April 1930, waren die Orders einmal wieder bis auf 350 000 BRZ angewachsen, jedoch machte sich von da ab — die beiden Riesenschiffe „Bremen“ und „Europa“ waren inzwischen in Fahrt gesetzt worden — ein erneuter Rückgang bis auf den Stand des Vorjohrs bemerkbar. Erwähnenswert ist dabei die Tatsache, daß von den jetzigen Auftragsbeständen fast drei Viertel für ausländische Rechnung gehen, während vor einem Jahre die Inlandsaufträge den weit größeren Teil der Gesamtorders ausmachten.

Die Schiffbauaufträge der einzelnen Länder

Im einzelnen verteilen sich die Bestellungen auf die verschiedenen Länder wie folgt:

Es werden gebaut für

Deutschland	rund 70 000 BRZ.
Norwegen	rund 60 000 BRZ.
U. S. A.	rund 49 500 BRZ.
Frankreich	rund 42 500 BRZ.
Großbritannien	rund 24 000 BRZ.
Rußland	rund 15 000 BRZ.
Schweden	rund 10 000 BRZ.
Dänemark	rund 8 000 BRZ.
Jugoslawien	rund 2 500 BRZ.
Belgien	rund 1 700 BRZ.
Niederlande	rund 1 700 BRZ.

Von diesen etwas mehr als 285 000 BRZ. gehen rund 32 000 BRZ. auf Reparationsfonds, und zwar werden die betreffenden Schiffe nahezu ausschließlich an Frankreich geliefert.

Die einzelnen Werften sind an den Orders wie folgt beteiligt:

Deutsche Werft A.-G.	rund 62 000 BRZ.
Blohm & Voß	rund 59 000 BRZ.
Germania-Werft	rund 38 500 BRZ.
Teichmann	rund 32 000 BRZ.
Bremer Vulkan A.-G.	rund 24 000 BRZ.
Deutsche Werke A.-G.	rund 19 000 BRZ.
Nordsee-Werke A.-G.	rund 18 000 BRZ.
Flenderwerke A.-G.	rund 16 800 BRZ.
Flensburger Schiffbau-Ges.	rund 7 500 BRZ.
Vöbecker Maschinenbau A.-G.	rund 4 500 BRZ.
A.-G. Neptun	rund 1 700 BRZ.
Werft Robitzky	rund 1 000 BRZ.
Stettiner Oderwerke	rund 800 BRZ.

Mächtig vorangekommen ist, wie aus obiger Tabelle hervorgeht, in den vergangenen Monaten die Deutsche Werft A.-G., Hamburg, die vermöge ihrer guten Beziehungen zu den nördlichen Ländern zur Zeit im Auftragsbestand sogar die weitaus größte, leistungs- und ausnahmefähigste deutsche Schiffbauanstalt von Blohm & Voß, Hamburg, um einige Tausend Tonnen überflügelt hat. Auch die Germania-Werft A.-G., Kiel, der es längere Zeit erheblich an Aufträgen mangelte, hat sich in bemerkenswerter Weise erholt und an die dritte Stelle gehoben.

Die Verteilung auf die Werftstädte

ist die folgende:

Hamburg	rund 121 000 BRZ.
Kiel	rund 75 000 BRZ.
Bremen-Begefac	rund 24 000 BRZ.
Vöbeck	rund 22 000 BRZ.
Flensburg	rund 18 000 BRZ.
Wesermünde	rund 4 000 BRZ.
Moitok	rund 1 700 BRZ.
Flensburger	rund 900 BRZ.
Wismar	rund 900 BRZ.
Stettin	rund 800 BRZ.

Die Ausnahmefähigkeit der deutschen Werften ist mit dem genannten Auftragsbestand bei weitem nicht erreicht, und auch die Aussichten für die nächste Zukunft sind in dieser Branche trotz der vor einigen Monaten erfolgten Freigabe der amerikanischen Gelder an die deutschen Großreedereien nicht günstig zu nennen. Der Bedarf an Schiffsraum für die deutsche Handelsflotte ist bis auf weiteres mehr als gedeckt. A g e h a.

Deutsch-englische Kohlenkonferenz

Eine englische Einladung

Einer Meldung des „Daily Herald“ zufolge hat das englische Arbeitsministerium Vertreter Deutschlands zu einer im nächsten Monat abzuhaltenden Konferenz in London eingeladen, um über die Frage der Arbeitszeit in den Bergwerken zu verhandeln; in dieser Frage konnte auf der im übrigen erfolglosen Genfer Besprechung keine Einigung erzielt werden. Weiter heißt es in der Meldung: Es verlaute, daß die Gelegenheit vielleicht auch dazu benutzt werden wird, um eine Vereinbarung über den internationalen Marktwert zu erörtern.

Polnische Zuckerausfuhr nach Persien. Die polnische Zuckerrindurie hat dieser Tage einen Abbruch zur Lieferung von 50 Tausend Zentner Zucker nach Persien getätigt. Obgleich die Preise, die bei diesem Geschäft erzielt wurden, besser sind als die heutigen Exportpreise, ist dieser Auftrag doch noch mit erheblichen Verlusten für die Zuckerrindurie verbunden.

Umstellung im deutschen Getreideanbau

Statt 60 Prozent künftig 80 Prozent vorgelesen

Das Gutachten, das Professor Dr. Römer im Auftrage der Reichsregierung über die Umstellung im deutschen Getreideanbau ausgearbeitet hat, sieht eine Mehrerzeugung von 1 Million Tonnen Weizen und 1,5 Millionen Tonnen Gerste vor. Mit der Mehrerzeugung von 1 Million Tonnen Weizen würde Deutschland 80 Prozent seines Weizenbedarfs (bisher bedeckte der heimische Getreidebau 60 Prozent) decken. Die restlichen 20 Prozent müssen zur Qualitätsverbesserung aus dem Ausland eingeführt werden. Die Mehrerzeugung von 1 Million Tonnen Weizen beansprucht nach Römer eine Fläche von 650 000 Hektar. Damit könnte man die Roggenanbaufläche um etwa 14 bis 15 Prozent vermindern. Römer schlägt vor, solche Roggenböden als Weizenböden zu benutzen, die in den letzten 5 Jahren einen Roggenertrag von mehr als 20 Doppelzentner pro Hektar ergeben haben.

Vor einer Kohlenpreiserhöhung in Polen?

Die Grubenverwaltungen in Oberschlesien und im Danziger Gebiet beabsichtigen, den Kohlenpreis um 10 Proz. zu erhöhen. Die Preiserhöhung soll Anfang September erfolgen. Die polnische Presse befürchtet, daß eine neue Kohlenpreiserhöhung zu einer allgemeinen Preissteigerung führen werde.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 27. August: Schwed. London 25,00—25,00; 100 Reichsmark 122,47—122,78; 100 Pfund 57,55—57,70. Telegraphische Auszahlungen: Warschau 100 Pfund 57,54—57,69; London 1 Pfund Sterling 25,00 1/4—25,00 1/4.

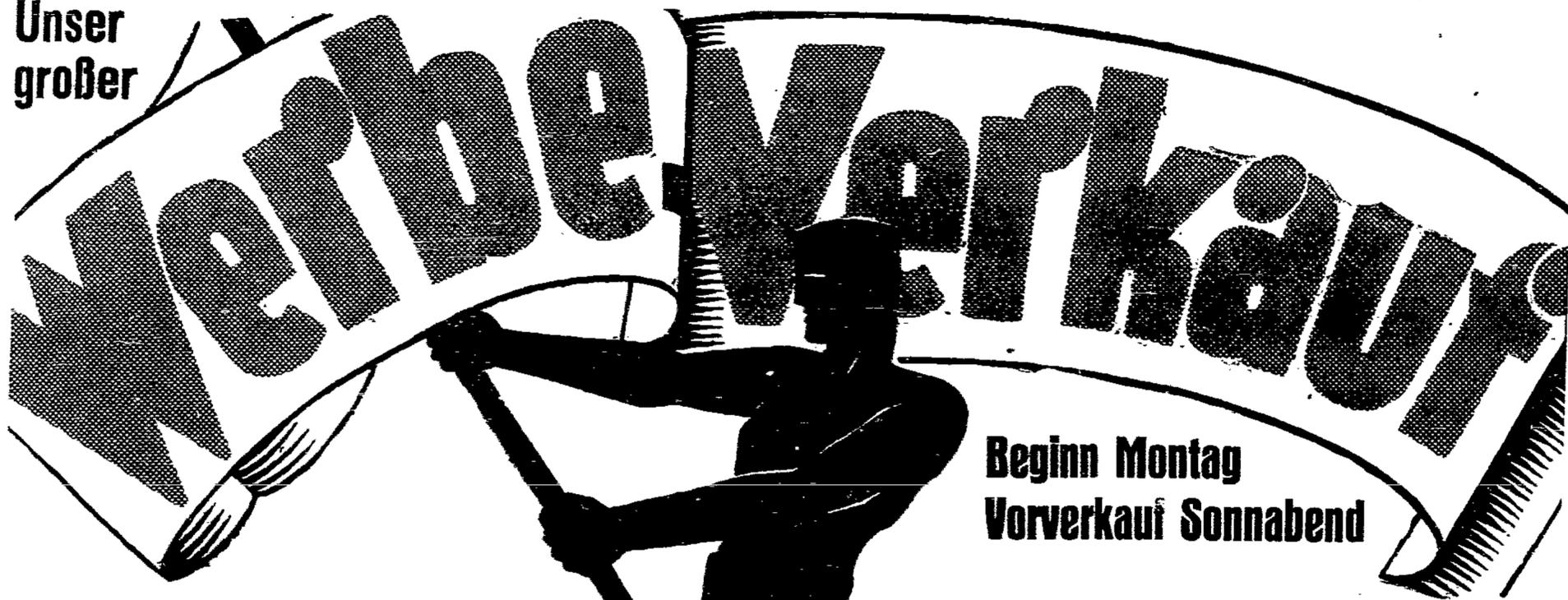
Bartholomäus Valuten und Devisen vom 27. August. Amerikanischer Dollar 8,89 — 8,91 — 8,87; Holland 350,09 — 359,99 — 358,19; London 43,99 1/2 — 43,50 1/2 — 43,28 1/2; Paris 85,06 — 85,15 — 84,97; Prag 46,44 — 46,90 — 46,38; Schweiz 173,22 — 173,65 — 172,70; Italien 46,60 — 46,81 — 46,57.

An den Produkten-Börsen

Berliner Getreidebörse vom 27. August. Weizen 241—245, Roggen 179, Braugerste 204—222, Futter- und Industrieernte 183—198, Hafer 184—194, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,75—36,75, Roggenmehl 24,90—27,25, Weizenkleie 9,50—9,75, Roggenkleie 9,00—9,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungs geschäfte: Weizen, September 25 1/2—25 1/2 (Vortag 25 1/2), Oktober 25 1/2—25 1/2 (260), Dezember 26—26 1/2 (266). Roggen, September 18 1/2—18 1/2 (181 1/2), Oktober 18 1/2—18 1/2 (186), Dezember 19 1/2—19 1/2 (195). Hafer, September 17 1/2 (173), Oktober 17 1/2 (177) Geld (177 1/2), Dezember 18 1/2—18 1/2 (185).

Polener Getreidebörse vom 27. August. Roggen 20,25 bis 20,75, schwach; Weizen 31—32,75, schwach; Gerste 26,50 bis 28,50, ruhig; Hafer 17,50—19,50, ruhig; 65proz. Roggenmehl 33, ruhig; 65proz. Weizenmehl 51,50—54,50, ruhig; Roggenkleie 12,50; Weizenkleie 15,50—16,50; Viktoriabrot 38—43; Raps 47—49; Erbsen gepreßt 2,60—2,70; Senf lose 7,25—8,25, Senf gepreßt 8,40—9,40. Allgemeine Tendenz schwächer.

Unser großer



Beginn Montag
Vorverkauf Sonnabend

beweist wiederum durch unerhört billige Angebote unsere Leistungsfähigkeit. Er soll und wird uns zeigen, daß unser Weg der richtige ist:

Werbung des Kunden durch Dienst am Kunden!

Wie könnten wir stärker werben und besser dienen, als in dem Bestreben, dem Kunden alle Vorteile unserer Großeinkaufs-Organisationen zuzuführen.

Die Ergebnisse sind wie immer **Freymann-Angebote!**

Morgen bringt Ihnen die Post unsern großen vierseitigen Werbe-Prospekt / Wir bitten in Ihrem Interesse um Beachtung!

Freymann
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Lohnsteuererhöhung im Reich?

Sie beraten schon über den neuen Etat

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag in zwei langen Sitzungen mit den Grundzügen einer Finanzreform, eines neuen Finanzausgleichs und der Aufstellung des Etats für 1931 beschäftigt. Die Beratungen konnten trotz ihrer Stundenlangen Dauer noch nicht abgeschlossen werden. Insofern liegen wie die Regierungspresse heute meldet — Einzelheiten der Finanzreform noch keineswegs fest.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ hatte gemeldet, daß seitens der Reichsregierung eine Aufhebung der Rückzahlung der Lohnsteuer und eine entsprechende

Erhöhung der Lohnsteuer geplant

sei. Die Reichsregierung behauptet, das sei aus der Luft gegriffen und nur eine wahlrhetorische Meldung, ebenso die gestrige Meldung, daß Mittel der Hauszinssteuer zur Senkung der Einkommensteuer verwendet werden sollen, und ähnliche Kombinationen. Wichtig sei nur, daß der Reichsminister der Finanzen von den Ressorts ohne weiteres erhebliche Einschränkungen verlangt hat.

Der „S. P.“ bleibt jedoch bei seiner Behauptung und erwidert, es seien zu oft von dieser Regierung unrichtige Dementis verbreitet worden, als daß ihr jegliche eine größere Glaubwürdigkeit beanspruchen könnte. Auch der Widerspruch gegen die Pläne mit der Hauszinssteuer (gleichbedeutend mit der Danziger Wohnungsabgabe) sei nur ein Verlegenheitsprodukt. Sieht man davon ab, ob die Senkung der Hauszinssteuer erfolgen soll, um die Einkommensteuer zu senken oder die Realsteuern, so bleibt folgendes übrig: Die Hauszinssteuer, die bisher je zur Hälfte für allgemeine Finanzzwecke und zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet wird, soll geändert werden. Und zwar sollen

Die Mittel für die Neubautätigkeit gekürzt

werden. Das aber sei nur möglich durch eine Einschränkung der Bautätigkeit überhaupt.

So bleibe denn nach wie vor die Befürchtung bestehen, daß das neue Finanzprogramm der Regierung nicht nur für die unteren Volksschichten neue Lasten bringt, sondern daß ihnen auch die Möglichkeit zur Arbeit beschritten wird.

Die peruanischen Rebellen einigen sich

Regula noch nicht tot

Nach Meldungen aus Lima hat sich die Lage insofern geklärt, als General Sanchez Cerro, der Führer des südlichen Aufstandes, mit der Regierungsbildung beauftragt ist und er dadurch zweifellos die Oberhand über die Militärjunta gewonnen hat, die gestern Unterhändler nach Arequipa sandte, um ihn zur Anerkennung der Junta zu bewegen. Cerro sollte gestern nachmittags in Lima eintreffen.

Die Meldungen, nach denen der frühere Staatspräsident Regula im Sterben liegen soll, sind unzutreffend. Er ist lediglich erkrankt und befindet sich noch an Bord des Kreuzers „Almirante Grau“.

Frankreich verkauft überflüssiges Gold

Aber nur an Kapitalisten

Der Goldvorrat der Bank von Frankreich ist in den letzten Wochen derart angewachsen, daß die Bankleitung beschloß, Gold nunmehr in Barren an Private zu verkaufen. Allerdings ist es noch nicht soweit, daß die mikroskopische Münzarten ganz einfach ihren 100-Frankenschein in Gold eintauschen könnte, um den Sparstumpf mit „sicherem“ Gelde zu füllen. Die Mindestsumme, für die man vorläufig Gold kaufen kann, beträgt 250 000 Franken, allerdings soll man dafür schon ein „schönes Stück“ bekommen.

134 Beamte wollten nicht nach Moskau zurück

Aus Moskau wird gemeldet, daß sich bisher insgesamt 134 im Ausland tätige Beamte der Sowjetregierung geweigert haben, der Aufforderung, nach Rußland zurückzukehren, zu entsprechen. Weiter verlautet, daß die Sowjetregierung schon in alternativer Zeit einen großen Beamtenwechsel in ihren ausländischen Missionen plant.

Heimwehrente gegen Fabrikarbeiter

8 Schwerverletzte Arbeiter

Vor der Glasfabrik Gradenberg bei Koeslach (Steiermark) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Heimwehrenten und Arbeitern der Glasfabrik. Nach nicht abgeschlossenen Erhebungen der Gendarmen hat ein Heimwehrentmann fünf Revolverkugeln abgefeuert, wodurch drei Glasfabrikarbeiter schwer verletzt wurden. Auf Seiten der Heimwehrenten wurden fünf Personen durch Steinwürfe und Stockschläge leicht verletzt.

Hohe Strafen für ein paar Flugblätter

Immer noch seltsame Maßstäbe bei der Justiz

Der vierte Strafentwurf des Reichsgerichts verurteilte am Mittwoch drei Wilhelmshavener Kommunisten wegen Hochverrats. Die Angeklagten Hermann Walter und Georg Artjen erhielten je ein Jahr und der Seeheizer Erich Wende 1 Jahr und 6 Monate Festungshaft. Die Angeklagten sollen im Januar d. J. den Versuch gemacht haben, unter die Beflagung des Kreuzers „Emden“ Hefzchriften zu verteilen. Während Walter und Artjen im wesentlichen gekannt, von einem kommunistischen Abgeordneten der Bremer Bürgererschaft Flugblätter mit der Beflagung erhalten zu haben, sie unter besonderen Vorkehrungen an dem Kreuzer „Emden“ anzukleben, leugnete Wende, von der Sache überhaupt etwas gewußt zu haben.

Bürgermeister und Baumeister abgesetzt

Der Regierungspräsident von Koblenz hat den Bürgermeister von Wehlar, Dr. Kühn, und den städtischen Baumeister Hepp vom Dienst entlassen und beiden das Betreten des Rathauses untersagt. Bei der Verwendung städtischer Bausachen sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, für die die beiden Beamten verantwortlich gemacht werden.

Pfarrer sollen nicht im Wahlkampf reden. Der thüringische Kirchenrat hat verfügt, daß sich die thüringischen evangelischen Geistlichen jeder parteipolitischen Betätigung im Wahlkampf zu enthalten haben. Die Nationalsozialisten protestieren gegen den Beschluß. Vor einigen Tagen war bereits ein Reberbot gegen einen Pfarrer ergangen, der als religiöser Sozialist in einer Wahlversammlung der SPD. jprechen sollte.

Danziger Nachrichten

Der falsche Basil

Ein junger Mensch ging an der Hauptstraße längs des Wäldchens, das eine tiefe, schmale Talsohle ausfüllte. Und es benah sich, daß dieser junge Mensch von seinem Juncenleben fürchterlich und immer fürchterlicher gequält wurde. Zwar biß der junge Mensch die Zähne zusammen und befaß sich, ein Mann zu sein, ein ganzer Mann. Aber schon reichte ihm das Wasser bis zum Hals und wie ein flüchtender Fisch sprang er mit jähem Satz in die Büsche unterhalb der Straße.

Vasilus mit dem Vasilusfenblich hatte den jungen Menschen stürzend beobachtet. Er kam näher, lauschte dem rinnenden Wäglein im Tal und runzelte noch mehr die Stirn. Sein Vasilusfenblich wurde wohnsächlich noch basilischer.

Er wartete und wartete, das Wäglein plätscherte und plätscherte. Schließlich riß Vasilus die Geduld, er drang ein ins Gebüsch und siehe, es kam ihm der junge Mensch entgegen, leuchtenden Antlitzes, frei atmend, leichtfüßig, mit wogenden Schultern. Leicht angelächelten Armen. Ihm vertrat Vasilus den Weg, er schob einen Vasilusfenblich ab und befaß energisch: „Basil!“ Der junge Mensch wich einen Schritt zurück. „Wissen Sie nicht, junger Freund, daß es hier verboten ist zu ich... chem... ich meine, verboten ist, Wasser abzuschlagen?“ fragte Vasilus streng. Der junge Mensch stotterte etwas von Vasilusfenblichkeit. Vasilus antwortete darauf, daß er die Krankheit schon kenne, übrigens sei er Kriminalassistent Sowiejo und die Schweinerei, die der junge Mensch hier veranstaltet habe, koste 3 Gulden, ja. Der junge Mensch verlegte sich aufs Betteln und Bitteln, aber Vasilus blieb hart. „Ich bin Beamter, bin gezwungen, meine Pflicht zu erfüllen“, sagte er. „Ihre Vasilusfenblichkeit ist mir wurscht, verhandeln.“ Der junge Mensch begann auf die Bürokratie, den Amtschimmel und Vasilus zu schimpfen. Und jetzt riß Vasilus natürlich die Geduld, Seine Beamtenhaftigkeit war ihm heilig. „Jetzt aber zur Wade, Bengelchen...“ sagte er grimmig. Und sie gingen.

Aber noch ehe sie auf der Straße waren, schien sich Vasilus doch besonnen zu haben. Er sagte: „Hören Sie, mein Junge, ich will noch einmal Gnade vor Recht walten lassen. Ihr Vergehen kostet drei Gulden. Wenn ich Sie zum Amt mitnehme, gibts Scherereien. Ich habe Mitleid mit Ihnen, Sie sind ein hoffnungsvoller junger Mensch, unbeschraft... also, machen wirs so, Sie geben mir die drei Gulden und lassen sich dies eine Lehre sein. — „Dum!“ Dem jungen Menschen kam das ein bißchen komisch vor, aber zuletzt zahlte er seine drei Gulden.

Und die Punkte an der Gesichtshaut? Ist die: Vasilus ist überhaupt kein Krimchen. Ist auch niemals ein Krimchen gewesen. Er hat bloß mal den Amtsaufmachungsstempel bekommen. Mein Gott, er ist eben Vasilus mit'n Vasilusfenblich, 20 Jahre alt und warum soll er nicht mal auf eigene Faust für Reinlichkeit im tiefen Tale sorgen. Aber das Verbot kennt solche Gedankengänge natürlich nicht, es wirft Vasilus Amtsaufmachung, Erpressung und Betrug vor und knact ihm einen Monat Gefängnis oder statt dessen 40 Gulden Geldstrafe auf. Auf die Frage, wie er dazu gekommen sei, sich als Kriminalbeamter aufzuspielen, sagt sich Vasilus ans Koppychen, wackelt damit und flüstert ganz piepsig, ganz schüchtern: „... weiß selbst nicht... keine Ahnung... mein Gott, mein Gott...“

Der Unfall des schwedischen Dampfers „Rewa“ vor dem Seeamt

Das Danziger Seeamt verhandelte gestern vormittag über den Unfall des schwedischen Dampfers „Rewa“. Der Schwede war am Sonnabend, dem 23. August, abends, kurz nach 7 Uhr, mit dem Heck gegen die Reifwasserkaimauer, gegenüber dem Wassengutbeden bei Weichselmünde, gefahren. Dabei wurde ein Festmachepfahl umgeknickt, während der schwedische Dampfer sich selbst ein recht beträchtliches Loch oberhalb der Wasserlinie beibrachte. Außerdem wurde die Reeling beschädigt und die Ruderketten zerrissen.

Nach vielstündiger Sitzung des Seeamtes konnte man sich nur schwer ein klares Bild von dem Unfall machen. Die Schuldfrage festzustellen war fast unmöglich, da

drei verschiedene Ansichten mit Eifer vertreten wurden und jede glaubwürdig erschien. Das Seeamt kam schließlich zu dem Spruch, daß die Schiffsführungen der daran beteiligten Schiffe keine Schuld trifft.

Die „Rewa“ hatte am Sonnabend im Weichselmünder Wassengutbeden etwa 1200 Tonnen Kohlen geladen, war also ganz voll. Kurz vor 7 Uhr erschien der Lotse und der Schlepper „Ernst“, die die „Rewa“ auf See hinausbringen sollten. Die „Rewa“ lag an der rechten Seite des Wassengutbedens mit der Nase landeinwärts. Das Heck zeigte also nach der Weichsel hin. Der Schlepper „Ernst“ zog die „Rewa“ dann rückwärts hinaus. Als die „Rewa“ dann etwa mittschiffs an der westlichen Ecke des Wassengutbedens angelangt war, gab der Lotse die Order: „Vollstopp voraus!“

Die „Rewa“ ging aber weiter rückwärts. Mittlerweile war von der Drehstelle im Kaiserhafen her der deutsche Dampfer „Johann Ahrens“ gekommen, der am Weichseluferbahnhof festmachen wollte. Der die „Rewa“ rückwärts hinausziehende Schlepper „Ernst“ kam zwischen die beiden Schiffe zu liegen und mußte die Krosse schluppen.

Wie der Lotse der „Rewa“ angab, hat die Maschine der „Rewa“ versagt. Als er sah, daß Kollisionse Gefahr vorlag, gab er den Befehl, den Vordoranker zu werfen. Das gelang ebenfalls nicht, da sich der Anker in der Klüve etwas festgeklemmt hatte. Das Schiff trieb also auf die Kaimauer auf.

Dem deutschen Dampfer „Johann Ahrens“ gelang es, ungefähr zwei Meter vor der „Rewa“ zum Stillstand zu kommen, sonst hätte er die „Rewa“ in der Mitte gerammt. Der Lotse führte also das Auslaufen der „Rewa“ auf das

Verlagern der Maschine zurück. Wäre der Anker rechtzeitig ins Wasser gekommen, so hätte er nach seiner Meinung das Schiff ebenfalls halten können.

Die ebenfalls vernommene Schiffsbefahrung der „Rewa“ sagte übereinstimmend aus, daß die Maschine sofort angefragt habe. Im Maschinenraum waren die Kommandos alle richtig eingetragen. Der Kapitän meinte, daß das Kommando des Lotsen „Vollstopp voraus!“ zu spät gekommen sei.

Es gelang nicht, diese Widersprüche aus der Welt zu schaffen. Die dritte Partei, die Schiffsbefahrung des deutschen Dampfers „Ahrens“, sagte, daß die Maschine der „Rewa“

nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen sei. Dadurch wäre das Auslaufen der „Rewa“ auf die Kaimauer zu verhindern. Auch das konnte nicht bewiesen werden.

den, so daß sich das Seeamt vor eine ganz schwierige Aufgabe gestellt sah.

Nachdem noch der Staatskommissar, Korvettenkapitän Grapow, sein Gutachten abgegeben hatte, fällt das Seeamt folgenden Spruch:

Der schwedische Dampfer „Rewa“ ist am 23. August 1930 etwa 19 1/2 Uhr in der Toten Weichsel bei Kilometer 27 bei der Begegnung mit dem weichselwärts gehenden deutschen Dampfer „Johann Ahrens“ mit dem Heck auf einen Vordoranker am Weichseluferbahnhof geraten, hat diesen beschädigt und sich selbst ein Loch beibrachte. Die Ursache liegt darin, daß das Schiff rückwärts mit zu hoher Fahrt aus dem Hasenbeden Weichselmünde gekommen ist, und daß der Anker nicht gefallen ist, so daß der Schlepper „Ernst“ das Schiff nicht rechtzeitig hat anhalten können. Die Schiffsführung der beiden Schiffe trifft keine Schuld an dem Unfall.

Neue Millionen für Gdingen

Die Hasenbauarbeiten vor ihrer Vollendung

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Gdingen: Der erste Abschnitt der Hasenbauarbeiten steht vor der Vollendung. Es blieben nur noch die geringfügigen Arbeiten an der Verschönerung der Kais, der Wellenbrecher sowie an der Herstellung einer Umzäunung. Der erste Abschnitt der Hasenbauarbeiten kostete über 120 Millionen Polya, wovon für den Bau der Kais und der Bassins 81 Millionen, für den Bau der Magazine, Umladeeinrichtungen und Eisenbahnlängen 40 Millionen Polya ausgegeben wurden.

Die „Polsta Gaspordarcza“ meldet, daß die Verwaltung des Hafens von Gdingen in der nächsten Zeit den Bau des ersten langfristigen Lagers in Angriff nimmt. Die Pläne seien bereits ausgearbeitet; auf dem in Aussicht genommenen Terrain werden Bohrungen unternommen, um sich zu überzeugen, ob für das Gebäude spezielle Fundamente gebaut werden müssen. Von dem Ergebnisse der Bohrungen hänge auch die Festlegung des Termins für die Fertigstellung des Gebäudes ab, ferner auch die Bauart des Gebäudes.

Es ist, wie weiter aus Gdingen gemeldet wird, dort die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident der Stadt Gdingen, Bielek, mit der schweizerischen Bankgesellschaft das Abkommen über die Anleihe für die Stadt Gdingen in der Höhe von 4 Millionen Schweizer Franken unterzeichnet hat.

Die Nachrichten bilden ein neues Beweisstück für die Berechtigung des Danziger Standpunkts in der Gdingen-Frage. Während ein großer, modern eingerichteter und leistungsfähiger Hafen in Danzig besteht, wird Polen Millionen Geldes für den Ausbau des wenige Kilometer entfernt liegenden Hafens Gdingen aus, unbekümmert darum, daß das Unternehmen einen wirtschaftlichen Unsinns darstellt, und ohne Rücksicht darauf, daß die Millionen besser und nützlicher für andere Zwecke, beispielsweise für den Wohnungsbau im Inlande, der völlig daniederliegt, angewendet. Ein merkwürdiges Zeugnis für eine „nationale“ Politik.

Preisabbau — die Lösung für die Ostseebäder

Ostseebäder-Konferenz in Bina

In Bina auf Rügen machten dieser Tage die Ostseebäder Bilanz über die diesjährige Saison. Die Tagung wurde von dem früheren Zoppoter Oberbürgermeister Dr. Paue geleitet. Allgemein wurde geflagt über den diesjährigen schlechten Besuch der Ostseebäder, der auf die schlechte Wirtschaftslage zurückgeführt wird. Oberregierungs- und Landesfiskusrat Dr. Rasper hielt einen Vortrag, in dem er für die stärkste Zusammenfassung aller Interessenten eintrat. Wenn der Bäderbesuch wieder gehoben werden soll, so müsse eine allgemeine Reduzierung der Preise stattfinden. Syndikus Schmidt vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband forderte die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Bäderkammer. Ueber die Strandabsperrungen sprach Bürgermeister Dr. Leschke-Swinemünde. Er warnte vor einer generellen Lösung dieser Frage und empfahl, sie den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Die Tagung war gut besucht.

Unser Wetterbericht

Weiter, teils wolfig, schwachwindig, warm

Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage hat sich nicht verändert, hoher Luftdruck beherrscht die Witterung in ganz Mitteleuropa. Ueber den baltischen Ländern, im Küstengebiet der östlichen Ostsee und über Polen verursacht die mit den nördlichen Winden herangeführte kühlere Luft zeitweilig starke Bewölkung, sonst ist die Witterung überall heiter. Starke Einstrahlung hat die Temperaturen westlich der Weichsel erheblich ansteigen lassen. Im Westen Deutschlands und in Frankreich stiegen sie gestern auf über 30 Grad.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolfig, schwache, umlaufende Winde, warm.

Aussichten für Sonnabend: Heiter und warm. Maximum des letzten Tages: 21,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 12,7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17 Grad, in Gletkau und Brösen 18 und in Heubude 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot, Nordbad 925, Zoppot-Südbad 808, Gletkau 142, Brösen 603, Heubude 578.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dt. D. „Christian Ruß“, heute nacht von Gdingen, Bergenske. Schwed. D. „Estn“, 27. 8. ab Helsingborg, Bergenske.

Keine Autobuslinie Ziegenhof — Jeyersvorderkampen mehr. Die Herrn S. Rosowski, Ziegenhof (Kreis Großes Berder), erteilte Genehmigung zum Betrieb einer Autobuslinie auf der Strecke Ziegenhof — Jungfer — Jeyersvorderkampen ist zurückgezogen worden.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 23. August 1930		27. 8. 28. 8.		27. 8. 28. 8.	
Pratau	... -2,28	-2,14	Korn Sack	... +1,20	+1,15
Ramisch	... +1,59	+1,48	Przemysl	... -1,50	-1,88
Warschau	... +2,13	+1,97	Bytom	... +0,46	+0,41
Wlocl	... +1,99	+1,79	Wyszki	... +1,12	+1,13
gestern heute					
Thorn	... +2,24	+2,26	Montauerpöhe	... +1,65	+1,88
Forbon	... +2,21	+2,24	Wiedel	... +1,81	+2,02
Gulm	... +2,02	+2,08	Dirchowa	... +1,64	+1,92
Gradowen	... +2,25	+2,35	Einlage	... +2,58	+2,60
Kurzbrad	... +2,44	+2,61	Schiemenhorst	... +2,76	+2,78

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Interat K. A. N. S. in Danzig, Druck und Verlag: Buch-Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 6.

